

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinsichtlich Anzeigen und an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. Q. Förster's Erben. Verantwortlich für Derivatives u. Sächsisches, Unterhaltungsstil, Sport u. Anzeigentel: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. N. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolph-Hitler-Str. 4, Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 68

Freitag, den 20. März 1936

88. Jahrgang

Ribbentrop vor dem Rat

Zurückweisung des Vorwurfs der einseitigen Vertragsverletzung

Mit dem Erscheinen der deutschen Abordnung hatte die Londoner Ratstagung ihren Höhepunkt erreicht. Bereits kurz nach seiner Ankunft hatte der deutsche Botschafter von Ribbentrop Gelegenheit genommen, mit dem englischen Außenminister und dem Ratspräsidenten Bruce-Whitaker in Verbindung zu treten. Die Londoner Presse, die der deutschen Vertretung freundliche Begrüßungsworte gewidmet hatte, unterstrich noch einmal die Bedeutung der deutschen Teilnahme an den Londoner Besprechungen. Unter großer Spannung wurde die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates am Donnerstagvormittag kurz nach 11 Uhr englischer Zeit im St. James-Palast eröffnet. Der deutsche Vertreter nahm seinen Platz am rechten Ende des hufeisenförmigen Ratszimmers ein. Hinter ihm Ministerialdirektor Dieckhoff und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung. Der Ratspräsident erteilte sofort dem deutschen Vertreter das Wort.

Botschafter von Ribbentrop

legte in eineinhalbstündiger Rede den deutschen Standpunkt dar und führte hierzu u. a. folgendes aus:

Herr Präsident!

Die deutsche Reichsregierung ist der Einladung des Völkerbundesrates zu seiner heutigen Tagung gefolgt, in dem Bestreben, auch ihrerseits einen Beitrag zu leisten zur Klärung der bestehenden politischen Situation. Sie hat mich beauftragt, zu diesem Zweck vor den hier anwesenden Staatsmännern ihren Standpunkt zu den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen der französischen und belgischen Regierung betreffend den Rheinpakt von Locarno darzulegen. Sie hat sich hierbei nach langen inneren Erwägungen entschlossen, ihre verständlichen formalen Bedenken hintan zu setzen, die sich aus der Tatsache ergeben könnten, daß Deutschland zur Zeit nicht Mitglied des Völkerbundes ist, sowie daß der heutigen Tagesordnung die Bestimmungen eines Vertrages zugrunde liegen, den Deutschland als nicht durch seine Schuld erloschen ansehen muß.

Ich persönlich habe mit wirklicher Befriedigung diese Mission übernommen. Durchdrungen von der Überzeugung, daß eine in höherem Sinne gerechtere Sache eines Volkes in diesem Rat von Nationen noch nie vertreten wurde, und ferner in der aufrichtigen Hoffnung, daß diese erste Wiederaufnahme der Beziehungen meines Landes zu dem Völkerbund einen

Wendepunkt in der Geschichte Europas

nach den vielfältigen Verwirrungen der unseligen Krieges- und Nachkriegsjahre bedeuten möge. Der Sinn des Rheinpaktes von Locarno war es, die Anwendung von Gewalt zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits für ewige Zeiten auszuschließen. Diese Abmachung wurde garantiert durch England und Italien. Es wurde bestätigt, daß bei einer Verletzung dieses Vertrages der Völkerbund zwecks Feststellung des Angreifers angerufen werden sollte.

Es ist bekannt, daß sich schon damals gewisse Schwierigkeiten ergaben durch die bereits vorher bestehenden Bündnisverträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei, die an sich schon nicht in den Rahmen dieser scharf umgrenzten westlichen Friedensabmachungen hineinzu passen schienen.

Deutschland hat diese Bündnisse aber schließlich in Kauf genommen, weil sie sich in ihrer Struktur dem Locarnovertrag anpaßten.

Dieser Locarnovertrag aber, der von der nationalsozialistischen neuen Regierung übernommen wurde, belastete Deutschland einseitig mit einer unendlich schweren Verpflichtung durch die Beibehaltung der im Versailler Vertrag diktierten Demilitarisierung des Rheinlandes. Eins der wichtigsten und volkreichsten Gebiete des Deutschen Reiches mit 15 Millionen kerndeutschen Einwohnern sollte also ohne jeglichen militärischen Schutz bleiben.

Ich glaube, daß vom Standpunkt einer höheren Gerechtigkeit aus eine solche Einschränkung primitiver Souveränitätsrechte an sich schon auf die Dauer für ein Volk eine fast unerträgliche Zumutung bedeutet. Wenn das deutsche Volk trotzdem diesen Zustand so viele Jahre hindurch ertrug, so tat es dies in der Erwartung, daß dann aber

auch die anderen Partner von Locarno ihre wesentlich leichteren Verpflichtungen mindestens ebenso getreulich einhalten würden, wie Deutschland die seinen.

Sowjetpakt ausschließlich gegen Deutschland

Im Laufe des vergangenen Jahres begann der eine Vertragspartner dieses Paktes, Frankreich, seine Beziehungen zur Sowjetunion immer enger zu gestalten. Es kamen erste Nachrichten über ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis, gleichzeitig aber auch über ein gleiches zwischen Rußland und der Tschechoslowakei. Lange Zeit hindurch waren diese Meldungen unklar. Sie wurden bald demerkiert, wurden dann zugegeben und wieder dementiert, bis eines Tages zur Ueberraschung der bis dahin zumindest offiziell in Unkenntnis gehaltenen anderen Mächte das neue französisch-sowjetrussische Militärbündnis veröffentlicht wurde.

Die beängstigende Bedeutung und damit Auswirkung dieses Bündnisses für Deutschland aber ergibt sich aus folgenden schwerwiegenden Feststellungen:

1. Dieses Bündnis bedeutet die Zusammenfügung zweier Staaten, die, eingerechnet der für militärische Hilfeleistung in Frage kommenden kolonialen Gebiete, etwa 275 Millionen Menschen umfassen.
2. Die beiden vertragsschließenden Parteien gelten jede für sich zur Zeit als die stärksten Militärmächte der Welt.
3. Dieses Bündnis richtet sich ausschließlich gegen Deutschland.
4. Sowjetrußland, das an sich durch weite Räume von Deutschland getrennt, von diesem gar nicht angreifbar wäre, hat sich durch einen analogen militärischen Bundesvertrag mit der Tschechoslowakei indirekt an die deutsche Grenze vorgeschoben.
5. Frankreich und Rußland erheben sich nach diesem Bündnis zum Richter in eigener Sache, indem sie gegebenenfalls auch ohne einen Beschluß oder eine Empfehlung des Völkerbundes selbständig den Angreifer bestimmen und so



3 Jahre Nationalsozialismus.

1932: 975000 Geburten

1935: 1265000 Geburten

Deine Stimme dem Führer!

mit gegen Deutschland nach ihrem eigenen Ermessen zum Kriege schreiten können.

Diese strikte Verpflichtung der beiden Staaten ergibt sich klar und eindeutig aus Ziffer 1 des Zeichnungsprotokolls zu dem Bündnisvertrag.

Das heißt also: Frankreich kann in einem angezogenen Fall aus eigenem Ermessen entscheiden, ob Deutschland oder Sowjetrußland der Angreifer sei. Es macht dabei lediglich den Vorbehalt, daß es sich durch sein militärisches Vorgehen gemäß einer solchen eigenen Entscheidung nicht Sanktionsmaßnahmen seitens der Garantemächte des Rheinpaktes, England und Italien, aussehe.

Dieser Einwand ist, rechtlich und realpolitisch gesehen, belanglos.

Rechtlich: Wie will Frankreich bei der eigenen Feststellung des Angreifers voraussehen wollen, welche Haltung zu dieser seiner Feststellung nachträglich die angezogenen Garantemächte des Locarno-Paktes einzunehmen beabsichtigen? Die Antwort auf die Frage, ob Frankreich im gegebenen Falle derartige Sanktionsmaßnahmen zu befürchten hätte, hängt praktisch nicht lediglich von der loyalen Vertragsstreue der Garantemächte ab, die die deutsche Regierung in keiner Weise in Zweifel ziehen will, sondern auch von den verschiedensten Voraussetzungen rein faktischer Art, deren Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit im voraus in keiner Weise zu übersehen ist. Außerdem kann aber die Beurteilung des Verhältnisses des neuen Bündnisvertrages zum Rheinpakt unmöglich von dem Vertragsverhältnis zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und den Garantemächten andererseits abhängig gemacht werden, sondern allein von dem unmittelbaren Vertragsverhältnis zwischen Frankreich und Deutschland selbst. Sonst müßte man Deutschland annehmen, jede mögliche Verletzung des Rheinpaktes durch Frankreich stillschweigend hinzunehmen im Vertrauen darauf, daß die Garantemächte für seine Sicherheit zu sorgen haben. Das ist sicherlich nicht der Sinn des Rheinpaktes gewesen.

Realpolitisch: Es ist für einen Staat, der infolge einer unrichtigen, weil in eigener Sache vorweggenommenen Entscheidung von einer so übermächtigen Militärkoalition angegriffen wird, ein belangloser Trost, sein Recht in nachträglichen Sanktionen gegenüber den vom Völkerbundsrat verurteilten Angreifern zu erhalten. Denn welche Sanktionen könnten überhaupt eine so gigantische, von Ostasien bis zum Kanal reichende Koalition treffen? Diese beiden Staaten sind so mächtige und ausschlaggebende Mitglieder und insonderheit militärisch starke Faktoren des Völkerbundes, daß nach allen praktischen Erwägungen eine Sanktion dagegen von vornherein undenkbar wäre.

Unerträgliche Zumutungen

Deutschland und Frankreich haben durch den Rheinpakt in ihrem Verhältnis zueinander auf die Waffengewalt verzichtet. Deutschland seinerseits hat sich, wie schon gesagt, mit der Tatsache der bei Abschluß des Rheinpaktes bestehenden und in ihrem Inhalt diesem angepaßten Beistandsverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei abgefunden.

Den Rheinpakt aber nun nachträglich so zu interpretieren, daß er eine Partei die Möglichkeit offen läßt, über die bei Abschluß bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus in beliebigem Maße neue Beistandspflichten militärischer Art gegen die andere Partei einzugehen, ist nach der festen Überzeugung und Rechtsauffassung der deutschen Reichsregierung genau so wie nach ihren politischen Pflichten

gegenüber der deutschen Nation ein Ding der Unmöglichkeit. Denn diese liefern am Ende darauf hinaus, daß Frankreich in jedem beliebigen Konflikt Deutschlands mit dritten Staaten berechtigt wäre, nach freiem Ermessen einzugreifen. Damit aber würde Deutschland, das selbst keinerlei militärische Bündnisverträge mit anderen Staaten hat, ein so ungleiches Vertragsverhältnis zugemutet, wie es vernünftigerweise von keinem Staat eingegangen werden kann.

Amstlicher Teil Seite 6



Jede Stimme eine Stimme für den Frieden

Rudolf Heß vor 70 000 in Trier

Auf einer Großkundgebung in Trier sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor 70 000 Volksgenossen. Seine Rede begann der Stellvertreter des Führers mit der Betonung, daß das deutsche Volk in den großen Treuekundgebungen für den Führer fremden Völkern und besonders fremden Staatsmännern zurufe:

„Glaubt nicht, daß Versprechungen oder Drohungen aus vom Führer zu trennen vermöchten, dessen Weg ganz Deutschland geht.“

Er hat die deutsche Nation aus ihrer tiefsten Erniedrigung, als sie haarfarrig daran war, dem Bolschewismus in die Arme zu treiben, durch die deutsche Revolution gerettet. Er hat seine Revolution begonnen, weil er seinen Glauben an das deutsche Volk und besonders den deutschen Arbeiter nicht verloren hat, ein Glaube, den er mitbrachte aus den Feuertagen des Weltkrieges. Adolf Hitler hat den deutschen Arbeiter wieder eingegliedert in die deutsche Nation und ihm die Wege gewiesen zu neuem Schaffen.“

Rudolf Heß gab einen Abriss über die Entwicklung Deutschlands bis zur Machtergreifung und in den Jahren der Revolution, wobei er besonders die innere Befriedung durch den Führer hervorhob. „Ebenso wie Adolf Hitler diese innere Befriedung Deutschlands erstrebt hat, strebt er jetzt nach einer Befriedung Europas, eines Europas gleichgeachteter und gleichberechtigter Nationen.“

Durch den Bruch des Locarno-Vertrages, den Frankreich beging mit dem Abschluß des Militärbündnisses mit Deutschlands erbittertstem Gegner, der Sowjetunion, war eine Lage in Europa geschaffen, die den Führer nicht nur berechtigte, sondern verpflichtete, im Interesse der Sicherheit Deutschlands und Europas die Westgrenze Deutschlands zu sichern.

Diese Grenze lag Frankreich, als dem Verbündeten des Bolschewismus, ständig ungeschützt gegenüber; sie lag einem Festungswall mit weitreichenden Geschützen gegenüber, die unser Land tief bedrohen. Adolf Hitler hat den Anreiz zu kriegerischen Handlungen beseitigt, den diese bisher völlig ungeschützte Westgrenze bedeutete.

Je ungeschützter nämlich eine solche Grenze ist, erklärte Rudolf Heß, desto größer ist auch die Gefahr, daß Staatsmänner die inneren Schwierigkeiten in ihrem Lande etwa durch Abenteuer nach außen abzulenken suchen. Niemand wird bestreiten, daß Frankreich in den letzten Jahren innere Schwierigkeiten genug gehabt hat. Daß diese Schwierigkeiten nach dem Pakt mit Sowjetrußland geringer werden, vermögen wir nicht zu glauben.

Dem französischen Festungssystem haben wir zur Wahrung unserer Sicherheit die Einheit des Volkes und seine Entschlossenheit entgegenzusetzen, sich um keinen Preis verzwängeln zu lassen, eine Entschlossenheit, die wir allerdings vorsichtshalber durch ein starkes Volksheer unterbaut haben.

Dies ist aber auch ein Garant für den Frieden Europas, weil man die Gewißheit hat, daß ein Einmarsch nach Deutschland kein Spaziergang mehr ist. Deutschland verteidigt am Rhein die Kulturwelt gegen den Bolschewismus.

Das französische Volk, betonte Rudolf Heß, wolle ebensowenig einen Krieg wie das deutsche. Wir wünschen nur, daß die französische Regierung diesem Wunsch ebenso Nachachtung tragen würde, wie die deutsche. Der Führer wirke für den Frieden mit klaren Reden und konkreten Vorschlägen; er verberge seine Gedanken nicht hinter die Geheimsprache der Diplomatie, die die Völker nicht verstehen. Adolf Hitler sage frei heraus, was er denke, und die Völker verständen ihn.

Wenn auch Politiker die Aufrichtigkeit der Worte des Führers bezweifeln mögen, so sind diese deswegen nicht weniger aufrichtig. Der Führer hält Verträge! Für Adolf Hitler gibt es eine Heiligkeit der Abmachungen zwischen den Völkern, von der die anderen so gern sprechen!

An die Regierung Frankreichs richtete Rudolf Heß die Frage: Woher nehmt Ihr das Recht, Euch zu entrüsten über die angebliche Nichterhaltung eines Vertrages? Ist Euch unbekannt, daß sogar Amerika die Verewaltung der Ruhr als Vertragsbruch bezeichnete. Wollt Ihr die Nichterhaltung des Abrüstungsversprechens in Vergebenheit geraten lassen? Glaubt Ihr, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung Euren Bruch des Locarno-Vertrages nicht feststellen wird trotz allen Windens der

internationalen Mächte heute? Hat Frankreich keinen Vertragsbruch begangen, als es seine eigene entmilitarisierte Zone Ost-Savoyen einsü ohne vertragliche Regelung besetzte? Hat Frankreich vergessen, daß „Frankreich die Prinzipien verletzte, die das Völkerrecht zur Grundlage der Beziehungen zwischen den Völkern festgelegt hat“? Will Frankreich bestreiten, daß es den Vertragsbruch vornahm gegen den Willen der Bevölkerung Ost-Savoyens? Und will demgegenüber jemand behaupten, daß die Besetzung der entmilitarisierten Zone in Deutschland etwa gegen den Willen der Bevölkerung dieses Gebietes erfolgte? Frankreich mag heute über eine Rechtsverletzung Deutschlands schreien; das Recht steht doch auf unserer Seite!

Was hat Frankreich wirklich für den Frieden getan? Ist es nicht über die wiederholten klaren Angebote des Führers, deren Annahme dem Frieden beider Staaten und damit dem Frieden Europas gedient hätte, einfach hinweggegangen? Wenn es über das letzte und größte Angebot wieder hinweggeht, woher sollen wir den Glauben nehmen, daß Frankreich ernsthaft den Frieden wünscht?

Durch Adolf Hitler wünscht aber Deutschland wirklich ernsthaft den Frieden. Frankreich rufen wir zu: Es mag endlich einschlagen in die von Adolf Hitler so oft dargereichte Hand und Europa vom Alpdruck entlasten, der durch den Argwohn, den Frankreich gegen uns hegt, auf ihm lastet. Wir Deutschen werden am 29. März tun, was an uns liegt, und werden dem Führer das Ja-Wort unserer Treue geben, mit dem wir ihm als dem Repräsentanten des Willens von 65 Millionen von neuem bevollmächtigen, im Namen Deutschlands zu kämpfen für Deutschlands Ehre, Gleichachtung und Gleichberechtigung und für den Frieden unseres Kontinents.

Jede Stimme, die wir abgeben, ist eine Stimme für den Frieden!

Ministerpräsident Göring in Halle

Halle, 19. März. Eine ununterbrochene Folge von Kundgebungen des Jubels und der Begeisterung begleitete den Ministerpräsidenten auf seiner kurzen Fahrt durch die Stadt. Der Einmarsch der Feldzeichen und Sturmtruppen unter den Klängen des Badenweiler Marsches eröffnete die Kundgebung im Schützenhaus.

Der Ministerpräsident grüßte die Fahnen der Bewegung, die Heilrufe verstummten, und nun leitete die Riezi-Duvertüre über zu der politischen Feiertunde, die der Gauleiter mit einer kurzen Ansprache begann.

Heute, so betonte der Ministerpräsident in seiner Rede, sind wir zum erstenmal aufgerufen nicht zu einer Entscheidung um die eigenen inneren Angelegenheiten allein, heute gilt es vor allem, in der Welt Stellung zu nehmen zu einem Vorgang, der für uns keinerlei Rechtfertigung bedarf. Mit ängstlichem Spott kennzeichnete der Minister die Lächerlichkeit und den verbrecherischen Wahnsinn, der die ganze Systemzeit beherrschte. Von Legislaturperiode zu Legislaturperiode, von Wahltag zu Wahltag wurden im Zeichen des demokratischen Parlamentarismus auf dem Rücken Deutschlands die widerwärtigsten Geschäfte ausgeführt. Parteien, Konfessionen, Länder, Berufe, das kannte man, dafür redete man, das verstand man. Deutschland aber und sein Schicksal war vergessen. In dieser Zeit der Ausweglosigkeit und der Hoffnungslosigkeit erhob die nationalsozialistische Bewegung ihr Banner. In aller Not, in aller Schande richteten wir ein neues Deutschland der Ehre, der Freiheit und des Glückes ein. Heute regiert an Stelle der Feigheit der Zahl der Wille des Führers.

In seinen weiteren Ausführungen ging Ministerpräsident Göring auf die Londoner Stellungnahme zum deutschen Schritt ein. Das Urteil der Mächte in London sieht uns nicht an und wird keinen geschäftlichen Bestand haben. Die Geschichte wird vielmehr einst sagen, es gab eine Nation, die handelte für die anderen, selbst für die, die sie verurteilt hatten. Was wir getan haben, war ausschließlich eine deutsche Angelegenheit. In Deutschland aber richtet das deutsche Volk und nicht das Ausland. Wir, die wir den Krieg kennen, erkennen nur einen Frieden. Nicht aber Frieden um jeden Preis, nicht Frieden um den Preis unserer Ehre und unserer Freiheit.

Begeisterter Beifall folgte diesen Worten des Ministerpräsidenten. Zum Schluß richtete der Ministerpräsident einen Appell an die Versammlung, am 29. März der Welt zu zeigen, daß hinter dem Führer ein zur Härte geschmiedetes und mit dem leidenschaftlichen Bekenntnis zur Ehre und Freiheit erfülltes Volk steht, das der Welt die Hände zum Frieden reicht, das aber ebenso fest entschlossen ist, für seine höchsten Güter Mann für Mann bis zum Letzten einzusetzen.

Wenn zwei das gleiche tun . . .

Professor Dr. Grimm (Essen) veröffentlicht in der NSR folgenden anlässlich des Beschlusses des Völkerbundrates besonders bemerkenswerten Artikel:

„Man wundert sich, weshalb gerade Frankreich heute unserem Rechtskampf so wenig Verständnis entgegenbringt. Gerade Frankreich hat in einem Kampf um einen viel weniger schlimmen Frieden, die Verträge von 1815, uns ein bewundernswertes Beispiel für einen Rechtskampf um die Revision von Friedensverträgen gegeben, der in Frankreich fünfundsiebzig Jahre mit leidenschaftlicher Wucht geführt worden ist.“

Am 1. März 1848 sandte der französische Minister Lamartine ein Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs bei den auswärtigen Regierungen (veröffentlicht im „Moniteur Universel“, Journal Officiel“ vom 5. März 1848), in dem es heißt:

„Herr Botschafter, gemäß den Prinzipien, die die Grundsätze Frankreichs sind, Prinzipien, welche Frankreich ohne Furcht und ohne Herausforderung seinen Freunden und Feinden präsentieren kann, wollen Sie sich ernstlich in folgende Erklärungen vertiefen:

Die Verträge von 1815 existieren in den Augen der Französischen Republik nicht mehr zu Recht. Neuerdings ist die territoriale Abgrenzung dieser Verträge eine Tatsache, welche Frankreich als Basis und als Ausgangspunkt seiner Beziehungen zu den anderen Nationen gelten läßt.“

Wenn aber die Verträge von 1815 keine tatsächliche Handhabe für Abänderungen in gemeinsamer Uebereinstimmung bieten, und wenn demgegenüber die Französischen Republik laut und offen erklärt, daß es ihr Recht und ihre Mission ist, auf regulärem und friedlichem Weg zu diesen Abänderungen zu gelangen, so zeugt dies von dem gesunden Sinn, der Mäßigung, der Gewissenhaftigkeit und der Klugheit der Französischen Republik und dies ist für Europa

eine bessere und ehrenhaftere Garantie als die Buchstaben dieser Verträge, die oft von Europa verletzt oder abgeändert sind.

Befleißigen Sie sich, Herr Botschafter, diese Loslösung der Französischen Republik von den Verträgen von 1815 begreiflich und willig annehmbar zu machen und zu beweisen, daß diese Offenheit nichts mit der Ruhe Europas Unvereinbares hat.“

An anderer Stelle heißt es in dem Rundschreiben: „Der Sinn der drei Worte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist, auf unsere auswärtigen Beziehungen angewandt, folgender:

Befreiung Frankreichs von den Ketten, die bisher auf seinen Prinzipien und seiner Würde lasteten. Wiedergewinnung des Ranges, den es im Niveau der europäischen Großmächte innehaben muß, und zum Schluß Bündnis- und Freundschaftserklärung mit allen Völkern.“

Wenn sich heute Hitler im Kampf um wahren und gerechten Frieden an das Gewissen der Völker wendet, ist das etwas anderes, als was Lamartine 1848 zum Ausdruck gebracht hat?

Führende französische Staatsmänner haben das, was sich in Deutschland heute vollzieht, ja schon lange vorausgesagt. Pierre Cot hat am 29. März 1930 ausgeführt: Wenn wir nicht bald zum Ziel kommen, entsteht die Gefahr, daß Deutschland seine Handlungsfreiheit wiedererlangt und sich nicht mehr durch Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages gebunden glaubt.“

Paul Boncour schrieb am 26. April 1930 im „Journal“: „Endlich braucht man kein Prophet zu sein. Es genügt, die Augen offenzuhalten, um festzustellen, daß im Fall eines endgültigen Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen oder auch nur im Fall ihrer fortwährenden Vertagung, Deutschland, das vom sonstigen Zwang befreit ist, sich anschicken wird, diese Abrüstung abzuschütteln und nicht

mehr allein eine Rüstungsbeschränkung zu dulden, die der Versailler Vertrag selbst als die Bedingung, aber auch als das Versprechen einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung bezeichnet hat. Wir haben keine andere Wahl mehr.“

„Laßt uns einen neuen Anfang machen!“

Ein bemerkenswerter Artikel Lloyd Georges

London, 19. März. Einen außerordentlich bemerkenswerten Artikel, der die Fehler der internationalen Politik schlaglichtartig beleuchtet, veröffentlicht am Donnerstag der Evening Standard aus der Feder des ehemaligen englischen Ministerpräsidenten und Mitunterzeichner von Versailles, Lloyd Georges. Unter der Ueberschrift „Laßt uns einen neuen Anfang machen“ begrüßt der greise Staatsmann zunächst die Anwesenheit Ribbentrops, der das Vertrauen Hitlers besitzt, in London und schreibt, das Unglück bestehe bis jetzt darin, daß die am Beratungstisch sitzenden Mächte bereit gewesen seien, mit einer einzigen Ausnahme über alles zu verhandeln, nur nicht über den Frieden. Die meisten Menschen seien an der juristischen Auslegung dunkelstimmiger Klauseln von Pakt und Verträgen nicht interessiert. Niemand in England sei gewillt, die Entsendung deutscher Truppen in deutsches Gebiet als einen flagranten Angriff zu behandeln. Warum also, so fragt Lloyd George, sehe man sich nicht sofort an den Verhandlungstisch, um über den Frieden zu sprechen? Die größten Vertragsbrecher seien diejenigen, die jetzt in erster Linie die Entrüsteten über das Vorgehen Deutschlands spielen. Wie steht es denn eigentlich mit der allgemeinen Abrüstungsklausel des Versailler Vertrages? Lloyd George zählt hierauf sämtliche Abrüstungsmaßnahmen Deutschlands und die übrigen Belastungen auf, die der Vertrag von Versailles dem Reich auferlegte, und stellt fest, daß Deutschland jahrelang die hier reichlichen Nationen vergeblich an die Erfüllung ihres Abrüstungsversprechens erinnert habe. Das einzige Ergebnis des ebenfalls ausgebeuteten wie kleinlichen Abrüstungsgezwänges in Genf sei eine stetige Vermehrung der Rüstungen der feindlichen Versailles-Mächte unter Führung und Finanzierung Frankreichs gewesen. Frankreich hat kein moralisches Recht, Deutschland einer Verletzung von Versailles oder Locarno anzuklagen.

Eine Mahnung an d. französische Öffentlichkeit

Paris, 19. März. Der Direktor der „Information“ fordert in seinem Blatt die französische Öffentlichkeit auf, der augenblicklichen internationalen Lage mit mehr Ruhe und Verständnis zu begegnen und sich vor allem nicht kopflos machen zu lassen. Dieser übertriebene Optimismus sei unangebracht. Wenn man heute nicht mit Hitler verhandeln wolle, so hätte man früher mit Brüning verhandeln müssen. Nach der „Verurteilung Deutschlands“ müsse die Breishe im Locarno-Pakt wieder ausgefüllt werden. Es sei nicht möglich gewesen, ein 65-Millionen-Volk in ein demütigendes Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Man habe außerdem durch die Ruhrbesetzung und die Wegnahme der deutschen Kolonien Fehler begangen, die sich heute rächen.

Warum Landjugendaustausch?

Auch in diesem Jahr wird vom Reichsnährstand der Landjugendaustausch durchgeführt. Der Austausch begreift, die Burschen und Mädels für einige Zeit aus ihrer engeren Heimat heraus in andere bäuerliche Gegenden zu bringen. Es soll den Landjugendlichen so die Möglichkeit gegeben werden, anderes Brauchtum und andere Arbeitsweisen kennenzulernen, um auf diese Weise ihren Gesichtskreis zu erweitern. In jedem Jahr soll aus jedem Dorf mindestens ein Bursche oder Mädels ausgetauscht werden. Neben dem Austausch innerhalb der einzelnen Reichs- oder Landesbauernschaften besteht die Möglichkeit eines zwischen-völkischen Landjugendaustausches. Hier liegen für dieses Jahr bereits Anmeldungen deutscher Landjugendlicher nach Norwegen, Schweden, Dänemark und Ungarn vor. In Fällen, in denen beim zwischen-völkischen Austausch die Teilnahme wegen Fahrgeldmangels zu scheitern droht, können den zum Austausch kommenden Jugendlichen auf besonderen Antrag Zuschüsse gewährt werden.

Aufklärung über den Landjugendaustausch erhalten die Jugendlichen bei den Kreisbauernschaften, bei den Bezirks- und Ortsjugendwartens des Reichsnährstandes sowie in den Bäuerlichen Volkshäusern. Es ist zu hoffen, daß auch aus Sachsen recht viele Jugendliche von der Möglichkeit des Austausches Gebrauch machen, um ihren späteren Aufgaben als Träger eines gelunden deutschen Bauerngeschlechtes auf der väterlichen Scholle oder bei der Neubildung deutschen Bauerntums gewachsen zu sein.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutschland nicht mehr wehrlos
Deine Stimme dem Führer!

„Riesenhafte Arbeiterentlassungen“

wird die Uebernahme der Macht durch die Nationalsozialisten zur Folge haben — so schrien die Sozialdemokraten im Jahre 1932. Ja, sie prophezeiten Bürgerkrieg und Hungerrevolten unter Hitler. In Wirklichkeit

brachte das Dritte Reich nicht

einen einzigen ehrlich Schaffenden um Lohn und Brot, dafür aber viereinhalb Millionen Arbeitsloser zurück auf den Arbeitsplatz. Statt Bürgerkrieg herrscht tiefer Friede bei uns.

Hitlers Parole

war stets eindeutig auf Ordnung, Sauberkeit, Brot und Freiheit gerichtet. Er regiert mit Laten, wo andere schwächten. Noch nie ist jenseit in Deutschland geleistet worden wie in den letzten drei Jahren. Die Zielsetzung also der Systemparteien war konsequent

Mißtrauen und Nege um jeden Preis. Damit haben sie den Kampf endgültig verloren. Das deutsche Volk weiß, wenn es am 29. März für Hitler stimmt, wählt es

Arbeit und Brot!

Neueste Drahtberichte

Englische Zustimmung

London. Das englische Kabinett erteilte am Donnerstagabend dem Plan der vier Locarno-Mächte seine endgültige Zustimmung. Die Einzelheiten der Vereinbarungen sollen am Freitag in einem Weißbuch veröffentlicht werden.

Minister Eden wird heute nachmittag im Unterhaus eine Erklärung über die Vorschläge der vier Locarno-Mächte abgeben.

Die englischen Morgenblätter zur Lage

London. Die Haltung der Morgenblätter beweist deutlich, daß eine wesentliche Entspannung in der Gesamtlage eingetreten ist. Sämtliche Zeitungen bestätigen ohne Ausnahme, daß die Rede von Ribbentrop vor dem Völkerbundsrat einen starken Eindruck gemacht hat. Gegenüber dieser Rede und dem Vier-Mächte-Memorandum tritt die Feststellung des Völkerbundes über den Vertragsbruch fast völlig in den Hintergrund. Dieses Ereignis wird lebhaft bezeichnet. Nicht ein einziges Blatt geht aber über die Feststellung hinaus, daß es sich hierbei um eine formale Notwendigkeit gehandelt hat. Bezeichnend ist, daß selbst die ausgeprochenen franzosenfreundlichen Blätter es nicht wagen, die Völkerbundsentscheidung besonders groß zu unterstreichen, oder als Hauptereignis des Tages zu kennzeichnen. Der deutsche Standpunkt hat zweifellos stark an Gewicht gewonnen. Die Zahl der Aeußerungen, die Verständnis für die Lage Deutschlands zeigen, ja auch offen für Deutschland eintreten, ist im Zunehmen. Gleichwohl enthält die Presse ohne Ausnahme einen neuen Appell an Deutschland, es möge großzügig dem Vorschlag des 4-Mächte-Memorandums zustimmen, nachdem Frankreich und Belgien eine Seite durch Verzicht auf die Wiederräumung des Rheinlandes gemacht haben.

Die amerikanische Hochwasserkatastrophe

New York. Das Hochwasser in den elf Oststaaten hat seit Donnerstag neue Gebiete bedroht. Zahlreiche überflutete Städte, sind ohne Gas, Licht und Trinkwasser. Der Schaden wird auf etwa 250 Millionen Dollar geschätzt. Nach den bisherigen Meldungen sind infolge der Uberschwemmungskatastrophe 163 Todesopfer zu beklagen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

Schwache mäßige südliche Winde, heiter bis wolkenlos, trocken, tagsüber sehr mild, nachts im Westen des Bezirks Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes, in den östlichen Teilen noch leichter Frost.

Beilagen

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage des Kaufhauses Renner, Dresden, Altmarkt, über Gardinen und Innenausstattungen bei, die wir zur Beachtung empfehlen.

Einladung!

Die Mitglieder werden zu der am Montag, den 30. März 1936 nachm. 5 Uhr im Restaurant zum „Bürgergarten“ in Pulsnitz stattfindenden

35. ordentlichen

General-Versammlung

hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung (Jahresabschluss) für 31. Dezember 1935 sowie des Geschäftsberichtes und der Bemerkungen des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz für 31. Dez. 1935.
3. Entlastung des Vorstandes, Aufsichtsrates und des Geschäftsführers von der Geschäftsführung.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Anträge und Verschiedenes.

Inventur, Jahresabschluss und Bilanz liegen bis zum 30. März 1936 im Geschäftszimmer zur Einsicht der Mitglieder aus. Anträge von Genossen, über die Beschluß gefaßt werden soll, sind spätestens bis zum 26. März 1936 schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Pulsnitz, am 18. März 1936.

Spar-, Kredit- und Bezugs-Berein Pulsnitz

eingetr. Genossenschaft mit unbefchr. Haftpflicht
Mag Horn
Edwin Seifert

Öffentliche Handelsschule und Fachschule für Textilindustrie. Die Entlassung

unserer Schüler und Schülerinnen findet heute Freitag abends 6 Uhr statt.

Eltern, Lehrern und Freunde sind zu dieser Feier und zu einer Besichtigung der ausgelegten Schülerarbeiten herzlich eingeladen.

Pulsnitz, 20. März 1936

St.-Dir. Kollé.

Volksschule Pulsnitz Osler-Ausstellung

Arbeiten aus dem Zeichen-, Nadelarbeits-, Werk- und anderem Unterricht.

Geöffnet: Sonnabend, den 21. März 1936 3—5 Uhr nachm. Sonntag, den 22. März 1936 11 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachmittags.

Die Eltern unserer Kinder und alle Freunde der Schule sind zur Besichtigung herzlich eingeladen.

Die Lehrerschaft.

Gaststätte Kronprinz
Zu unserem morgen Sonnabend, Sonntag und Montag stattfindenden
30jähr. Geschäftsjubiläum
laden wir alle unsere lieben Gäste, Freunde und Gönner recht herzlich ein. / Bei einem guten Tropfen u. Bissen sowie einer angenehmen Unterhaltungsmusik bieten wir einige frohe Stunden.
Emil Thieme und Frau.

„Bergischmeinnicht“ Niedersteina Konzert.

Sonntag, den 22. März 1936 abends 1/8 8 Uhr

Ausführende: Männergesangverein Niedersteina
Musikkorps des Panzerregiments
Ramenz 3.

Anschließend: Deutscher Tanz.

Eintritt 30 Pfg.

Hierzu laden freundlichst ein
der Wirt

M.-G.-B.

Weisse Ente, Ohorn.

Am 21., 22. Bratwurstessen u. Märzenbier.
u. 23. März

Hierzu laden freundlichst ein Anton Birnstein u. Frau.

Der bekannte und beliebte Radfahrer-Club „Saxonia“ Oberlichtenau feiert morgen Sonnabend, den 21. März sein 37. Stiftungsfest.

Er laden hierzu alle Freunde und Gönner des Radfahrersports von nah und fern herzlichst ein. Im sportlichen Programm bietet der jugendliche **Kunstradler Ringel, Radeberg** ganz hervorragende Leistungen. Das andere Programm ist auf Fröhlichkeit und Heiterkeit eingestellt. Darauf deutet die wunderbare Dekoration des Saales hin. Wer also am Sonnabend einige sorgenlose Stunden verleben will, der komme zu uns. Wir laden hierzu ein.
Radfahrer-Club „Saxonia“ Otto Schreier u. Frau.

Schreiers Restaur. Lichtenberg.

Sonntag, den 22. und Montag, den 23. März

Bratwurstschmaus

mit Vorküchenausgank.

Sonntag

ab 5 Uhr

Doppelkopf-Cournier.

Es laden freundlichst ein Rich. Schreier u. Frau.

Holz = Auktion

Sonntag, den 22. März 1936 1/2 1 Uhr mittags sollen auf unserem Pflege-Giebel am Reulenberg

ca. 200 rm kiefernes Reißig

ca. 13 rm birkenne Rollen

ca. 85 rm weiche Rollen

ca. 1500 fichtene Stangen aller Stärken

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Beginn an „Ritsche's Sandgrube“, Großnaundorfer Straße.

Ritterguts-Verwaltung Oberlichtenau.

Ein Inserat

im „Pulsnitzer Anzeiger“

ist das beste Werbemittel

Deutscher Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V.

Krieger-Kameradschaft Pulsnitz

Militär-Konzert

ausgeführt vom

Musikkorps des Panzer-Regiment 3
Kamenz

am 22. März 1936 im Schützenhaus Pulsnitz.

Beginn 19³⁰ Uhr — Einlaß 18³⁰ Uhr,

Erstklassige Musikfolge, Uebergabe der neuen Kyffhäuser-Fahnen an die Kameradschaften Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Ohorn.

Nach dem Konzert Deutscher Tanz

— bis 2 Uhr. —

Alle Kameraden werden gebeten, mit Angehörigen teilzunehmen. Freunde guter Musik und Gönner der Kameradschaft sind herzlich willkommen.

Die Wahlkündgebungen am 20. und 28. März sind restlos zu besuchen.

Der Kameradschaftsführer.

Öffentliche Rundgebung

heute 20 Uhr Schützenhaus.

Bürgermeister Pg. Hauptmann

Schomberg D/S spricht. Eintritt frei!

NSDAP. Ortsgruppe Pulsnitz.

Achtung!

Suche sofort ob. 4—5 Zimmer-Wohnung später schöne in Pulsnitz oder Umgebung, Angebote mit Preis unter C. 20 an die Geschäftsstellen dieser Zeitung.

In Pulsnitz zum Sonnabend Wochenmarkt

Herrliche süße Apfelsinen 3 Pfd. 50 Pfg., Blumenkohl, Nespel, Bonanen usw. Delikates-Grünzeug, Kollmöpfe, Vollrett-Salzheringe, blutfrische Seefisch, alles nur erstklassige Ware, niedrige Preise. Wolf, Verkaufstand am Brunnen

Karpfen und Schleien

H. Sperling

Jüngeren

Knecht

jucht für 1. April

Arno Guhr, Niederlichtenau

Starke Ferkel

verkauft Franz, Friedersdorf

Fahrrad-Lack

schwarz und bunt, Dose 65 Pfg. in der

Central-Drogerie M. Jentsch

Obstbäume

Blühende Topfpflanzen, Gemüsesämereien, Stechzwiebeln empfiehlt preiswert

Kurt Hölgen

Gartenbaubetrieb

Pulsnitz M. S.

Mittelbacher Straße 111 K

Zum Wochenmarkt

Apfelsinen, anderssüß 3 Pfund 50 Pfg., Apfelsinen, doppelblut 2 Pfd. 55 Pfg., goldgelbe Bonanen 1 Pfd. 30 Pfg., feinste Tafeläpfel 1 Pfd. 30 Pfg., großer weißer Blumenkohl St. 35 Pfg., große Peters-Springe 10 St. 50 Pfg., Junge fett-Schuer, auch ge- z. i. t. Achtung! Frische Obstes- Sprossen, Kiste 20 Pfg.

Rännig

an der Tankstelle

Feld- und Gartensämereien

in guter feinfähiger Qualität, Marktstammkohl, Strunk- f ltrabi als Ersatz für Kunkeln, Klee- und Gras- samen empfiehlt

Fa. E. Ruben, Inh. Ernst Wenzel, Kamenz.

Vin jeden Sonnabend auf dem Wochenmarkt in Pulsnitz.

Karpfen und Schleien empf. Sperling

Bestellung erbeten Tel. 343

Leupin-Creme u. Seife Hautjucken-Flechte

vorzögl. Hautpflegemittel, seit 20 Jahren bestens bewährt bei Ausschlag, Wundsein usw.

Abler-Drogerie W. Stein Central-Drogerie M. Jentsch Mohren-Drog. Felix Herberg Lichtenberg: Eichberg-Drogerie Fr. Kriebel

Obstbaumkarbolinum Sämereien Gras-Samen

preiswert in der Central-Drogerie M. Jentsch

Gestern abend entschlief nach langem Leiden sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

Emilie Rietschel

im 81. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ohorn, am 20. März 1936.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. März 1/2 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Europas Schicksalsstunde

Deutschlands Vorschläge oder Frankreichs Widerstand?

Deutschland hat zu den Londoner Verhandlungen in der Person des Botschafters Ribbentrop einen hohen diplomatischen Vertreter entsandt und damit bewiesen, daß es aufrichtig bemüht ist, das großzügige Friedensangebot des Führers auch vor dem Völkerbundsrat zu fördern und darüber hinaus bei der Prüfung der von der belgischen und französischen Regierung aufgeworfenen Frage zugegen zu sein. Die deutsche Außenpolitik bewegt sich also nicht nur im Rahmen theoretischer Erörterungen, sondern legt tatkräftig Hand ans Werk, um dem europäischen Kontinent ein neues und besseres Gesicht zu geben. Man sagt nicht zuviel, wenn man feststellt, daß die nächsten Stunden oder Tage in London von historischer Bedeutung für unsere Alte Welt sein werden.

Dementprechend ist auch das Echo in der Weltpresse, besonders in den englischen und französischen Presseorganen. Während in den britischen Blättern eine ruhigere Haltung zu den gegenwärtigen Problemen erkennbar ist, zeichnet sich die französische Presse wieder durch eine erhöhte Nervosität und vielfach völlige Verkennung der Lage aus. Geradezu komisch wirken die Bemühungen, um jeden Preis zu verhindern, daß der französische Außenminister mit dem deutschen Vertreter außerhalb des Völkerbundsrates in Berührung kommt.

Der Führer hat in aller Klarheit der Welt ein deutsches Friedensprogramm in Form von fest umrissenen Vorschlägen entwickelt, die bei ihrer Annahme die Einleitung einer neuen politischen Ära ermöglichen. Der Führer handelt im vollen Einverständnis mit einer ganzen Nation, die ihm am 29. März ein Vertrauensvotum ausstellen wird, wie es kein anderer europäischer Staatsmann in absehbarer Zeit aufweisen kann. Diese Tatsache allein sollte den Politikern des Auslandes eine Garantie für die Beständigkeit und Folgerichtigkeit der deutschen Außenpolitik sein und sie in die Lage versetzen, den deutschen Angeboten mit Vertrauen und Vorurteilslosigkeit entgegenzutreten. Im nationalsozialistischen Deutschland besteht keine Gefahr wie in anderen Ländern, daß eine anders zusammengesetzte Regierung eines Tages einen anderen Kurs steuern könnte.

Nicht Deutschland hat die zwischenstaatliche Struktur in Europa gewandelt und den Weg von Nichtangriffsverträgen oder Freundschaftspakten zu Militärbündnissen beschritten, sondern Frankreich hielt es für zweckmäßig, mit einem Staat ein Bündnis abzuschließen, dessen letztes Ziel die Entfaltung

Adolf Hitler hat Deutschland sein Recht erkämpft

Lord Londonderry, der ehemalige englische Luftfahrtminister urteilt:

„Man muß erkennen, daß Hitler sein Bestes tut, um einem großen Lande mit einer Bevölkerung von 65 Millionen wieder eine Stellung zu geben, die seinen Ueberlieferungen, seiner Geschichte und seinem Recht entspricht.“

Der Führer kämpft und arbeitet für dich, Deutscher! Danke es ihm am 29. März mit deiner Stimme!

einer Weltrevolution ist. Für Deutschland ist der Geist des Locarno-Vertrages mindestens ebenso wichtig gewesen wie seine Buchstaben. So sehr man einer hohen internationalen richterlichen Instanz auch die Einlassbereitschaft für die Anerkennung eines sogenannten objektiven Rechtes zuzupredigen geneigt ist, ebenso sehr ist die Frage am Platze, ob ein nach bestem Wissen und Gewissen entscheidendes Juristenkollegium auch die politischen Seiten des zur Verhandlung stehenden Problems in seine Beurteilung miteinzubeziehen sich für verpflichtet hält. Da die Geschichte aber mehr von Staatsmännern als von Rechtsgelehrten gemacht wird, scheint uns folgerichtig die politische Seite internationaler Abmachungen von mindestens gleicher, wenn nicht größerer Bedeutung zu sein.

Deutschland ist zu Nichtangriffsverträgen bereit, denen man immerhin einen anderen Charakter wird zusprechen müssen als Militärbündnissen. Deutschland ist ferner zu einer Rückkehr in den Völkerbund bereit, wenn man seinen großzügigen und ehrlichen Vorschlägen mit Verständnis gegenübertritt. Deutschland fordert nicht etwa seine Wiederaufnahme in Genf, wie es überhaupt keine Forderungen gestellt, sondern Vorschläge und Angebote unterbreitet hat.

Man hat das Reich zu seinen Maßnahmen gezwungen, weil in die europäische Politik militärische und strategische Gesichtspunkte hineingetragen wurden. Der Tschchoslowakei soll die Rolle eines nicht unerheblichen Militärstützpunktes für Sowjetrußland im Rahmen der französischen Politik zugesprochen werden. Das ist schließlich eine politische Tatsache, an der das Reich nicht vorbeigehen kann. Ueberdies hat Deutschland mit der Besetzung des Rheinlandes nur einen

keinen Marsch in sein eigenes Hoheitsgebiet unternommen und damit seine niemals bestrittene Souveränität auch in dieser Zone völlig wiederhergestellt. Die hart an der deutschen Westgrenze sich entlangziehende Maginot-Linie ist für Frankreich ein Sicherheitsfaktor, den die paar deutschen Bataillone im Westen Deutschlands in keiner Weise zu bedrohen vermögen, wohl aber dürfte die Reichweite der französischen Befestigungsgeschütze erheblich den westdeutschen Lebensraum in ihre Reichweite einbeziehen. Ueberdies ist das Reich zu einer Entmilitarisierung bereit, wenn auch Frankreich von sich aus die gleichen Maßnahmen ergreifen will. Es liegt also nur am guten Willen und am notwendigen Vertrauen für eine gegenseitige Verständigung und Zusammenarbeit.

So stellt sich also die europäische Lage gegenwärtig dar: auf der einen Seite Bündnispolitik mit allen nur denkbaren militärischen Möglichkeiten, und auf der anderen Seite Sicherung der Souveränität im eigenen Gebiet und Vorlegung eines umfassenden Friedensplanes. Die deutschen Angebote liegen in London zur Prüfung ebenso bereit wie die besonders von Frankreich dagegen vorgebrachten Einwände und Widerstände. England ist offenbar bemüht, in ruhiger Würdigung der Dinge eine objektive Haltung einzunehmen. Deutschland hat seine Bereitschaft zur Mitarbeit durch Entsendung einer Delegation dargetan, um die einmaligen Friedensvorschläge des Führers weiter zu verteidigen und ihnen nach Möglichkeit zu der ihnen gebührenden sachlichen Beurteilung zu verhelfen. Die Blicke der Völker sind auf London und die dort versammelten Staatsmänner gerichtet. In ihrer Hand liegt das Schicksal Europas.

Dr. Walter B a f t i a n.

Ribbentrop-Rede vor dem Völkerbundsrat

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn in der Zeit des Abschlusses des Locarno-Paktes diesem eine solche Auslegung zugebilligt worden wäre, dann würde dies bei der so gründlichen und ausführlichen Fiktion der einzelnen Punkte auch ausdrücklich vermerkt worden sein. Es ist aber auch bis zum Abschluß des französisch-russischen Vertrages niemals versucht worden, eine solche Auslegung etwa nachträglich hinzuzupretieren.

Auf alle Fälle aber muß die deutsche Regierung, und sie ist hierfür allein zuständig, für sich erklären, daß unter diesen Voraussetzungen einst der Rheinpakt nie abgeschlossen worden wäre.

Denn wenn solche Auffassungen damals bestanden hätten, dann wäre es die Pflicht der Vertragspartner gewesen, diese darauf aufmerksam zu machen. Dies ist aber weder damals geschehen noch geschah es jemals vor dem Zeitpunkt, an dem sich Frankreich einer solch erweiterten und damit den ursprünglichen Sinn des Locarno-Paktes zerstörenden Auslegung zuwandte.

Zerstückung des europäischen Gleichgewichts

Das französisch-sowjetrussische Bündnis aber bedeutet darüber hinaus noch nach der geschichtlichen Auffassung der deutschen Regierung eine völlige Beseitigung des bisherigen europäischen Gleichgewichts und damit der fundamentalen politischen und rechtlichen Voraussetzungen, unter denen der Locarno-Pakt damals abgeschlossen wurde.

Die Behauptung der französischen Regierung aber, daß dieser neue Pakt notwendig gewesen sei, um der deutschen Aufrüstung ein Gegengewicht zu bieten, beruht ersichtlich auf einem Irrtum, denn der Locarno-Pakt setzte die Wiederherstellung der Gleichberechtigung militärischer Art zwischen Deutschland und Frankreich voraus, indem er in seinem Schlußprotokoll die Verpflichtung Frankreichs wie der anderen Staaten bestätigte, der deutschen Aufrüstung zu folgen. Und nur deshalb, weil Frankreich es ablehnte, auf diesem Wege die Gleichheit der Rüstungen herzustellen, war Deutschland gezwungen, durch seinen Weg zu dem in Locarno selbst vorgezeichneten Ziel eines tatsächlichen Gleichgewichts zu kommen.

Ich brauche hier nicht noch besonders festzustellen, daß Deutschland seinerseits selbstverständlich keinerlei Bündnisse abgeschlossen hat.

Die deutsche Regierung vertritt daher die Auffassung, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag sowohl dem Buchstaben wie auch dem politischen Sinne nach dem westeuropäischen Sicherheitssystem von Locarno widerspricht, und daß somit der Rheinpakt von Locarno durch die einseitige Handlungsweise Frankreichs verlerzt und damit de facto aufgehoben wurde.

Der deutsche Reichskanzler konnte auf die Dauer einer solchen Entwicklung gegenüber nicht untätig zusehen. Immer hat er in den Jahren seit seinem Regierungsantritt Frankreich die Hand zur Versöhnung hingestreckt. Er hat der Welt

eine Anzahl Angebote zur Befriedung gemacht

Das Angebot zur absoluten Abrüstung: Es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines allgemein gleichen 200 000-Mann-Heeres: Es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines 300 000-Mann-Heeres: Es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines Luftpakt wurde abgelehnt mit der Begründung, es könne ein solcher Pakt nur im Zusammenhang mit der von Deutschland geforderten Unterzeichnung eines Ostpaktens stattfinden.

Das Angebot zu einer großzügigen Befriedung Europas vom 21. März 1935: Es wurde einfach übergangen, ausgenommen jene Proposition, die dann später der englisch-deutschen Flottenabmachung zugrunde gelegt wurde.

Wieder und wieder hat der deutsche Reichskanzler seine Befriedungsangebote unterbreitet und — ich darf es hier sagen — er und ganz Deutschland hatten gehofft, daß der russisch-französische Vertrag nicht ratifiziert würde. Als diese Ratifizierung vor kurzem dennoch von der französischen Kammer vorgenommen wurde, hat endlich der deutsche Reichskanzler im Bewußtsein der ihm obliegenden schweren Verantwortung für das Schicksal und die Sicherheit des ihm anvertrauten Volkes die einzig mögliche Konsequenz aus diesem Vorgehen Frankreichs gezogen. Er hat daraufhin die volle Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt.

Maßgebend für diesen Entschluß der deutschen Regierung war die für sie sachgemäßeste politische Erwägung und Berücksichtigung der Tatsache, daß 1. der Rheinpakt von Locarno durch das einseitige Vorgehen Frankreichs dem Buchstaben und dem geschichtlichen Sinne nach entwertet und damit aufgehoben wurde, und daß 2. im Hinblick auf die neue französisch-russische Militäralianz Deutschland ohne weiteren Bezug die primitivsten Rechte einer Nation zur Sicherung ihres eigenen Territoriums wiederherstellen mußte.

Kein einseitiges Handeln Deutschlands

Die deutsche Reichsregierung muß daher den Vorwurf, den Vertrag von Locarno einseitig verlerzt zu haben, als unrecht und unbillig zurückweisen. Es war ihr gar nicht mehr möglich, einen Vertrag zu verlernen, der de facto durch die Handlungsweise des anderen Partners als erloschen zu betrachten war.

Es ist ferner auch nicht möglich, daß ein Partner gegen den Buchstaben und den Geist eines Vertrages handelt, den anderen aber auf diesen Buchstaben und diesen Geist verpflichten will.

Deutschland hat am 7. März nichts getan, als die für eine Großmacht selbstverständliche Konsequenz aus einer ohne ihr Verschulden hergestellten Sachlage gezogen zu haben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß jeder der hier anwesenden verantwortungsbewußten Staatsmänner, die ihr Volk so lieben, wie der Führer das seine, in der gleichen Lage auch genau so gehandelt haben würden.

Und folgendes muß ich noch namens der deutschen Reichsregierung hier erklären: Wenn ein Staat gegen einen anderen plötzlich ein Militärbündnis abschließt, dann ist dies mindestens ebensosehr ein neuer Tatbestand als die darauf folgende Reaktion des auf solche Weise Bedrohten. Besonders wenn diese Reaktion in nichts anderem besteht als in der Wiederherstellung der vollen Souveränität innerhalb dessen eigenen Grenzen.

Wenn daher der Vorwurf eines einseitigen Handelns erhoben wird, dann müßte diesen Vorwurf Deutschland solange ablehnen, als er sich nicht auch gegen Frankreich richtet.

Die Vertreter der französischen Regierung haben allerdings in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Deutschland die Möglichkeit oder sogar die Pflicht gehabt hätte, die Frage der Vereinbarkeit oder Unervereinbarkeit des neuen Militärbündnisses mit dem neuen Rheinpakt zunächst vor eine internationale Gerichtsstanz zu bringen, und von einigen Ratsvertretern ist die Frage der Austragung der Meinungsverschiedenheiten durch eine Schiedsstanz erneut zur Erörterung gestellt worden.

Es genügt meines Erachtens, demgegenüber auf die entscheidende Tatsache hinzuweisen, daß es sich um ein Problem handelt, das neben seiner rechtlichen Seite zweifellos von überragender politischer Bedeutung ist und dessen sachgemäße Klärung und Lösung daher nicht von einer Gerichtsstanz erwartet werden kann.

Ebenso wenig hätte sich die deutsche Regierung — und ich will das hier mit aufrichtigem Bedauern feststellen — einen Erfolg davon versprechen können, die Angelegenheit auf dem Wege von Verhandlungen mit den Signatarmächten zu klären. Nach allen Erfahrungen der letzten Jahre und nach der ganzen Entwicklung, die die Dinge ohne Verschulden der deutschen Regierung genommen haben, war sich diese klar, daß dieser Weg zu keinem praktischen Ziel geführt haben würde. Die französische Regierung und auch die Regierungen der übrigen Signatarmächte sind bei den diplomatischen Auseinandersetzungen über die deutschen Argumente aus Gründen, die uns unbekannt sind, hinweggegangen, so daß der deutschen Regierung dies auch heute noch unverständlich ist.

Zweierlei Stand für die Deutsche Regierung fest:

1. Frankreich war nicht mehr bereit, von dem Vertrag mit der Sowjetunion Abstand zu nehmen und

2. Frankreich wäre nicht bereit gewesen, Deutschland für die Inkassierung dieses Bündnisses das einzig in Frage kommende Äquivalent der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die westlichen Provinzen des Reiches zuzubilligen.

Damit war nach den zahllosen trüben Erfahrungen, die Deutschland seit Jahren mit seinen Vorschlägen gemacht hatte, keineswegs zu rechnen. Es ist aber weiterhin klar, daß, wenn eine Großmacht wie Frankreich sich ohne Bedenken auf bestehende Verträge kraft seiner Souveränität zu Militärbündnissen so gewaltigen Ausmaßes entschließen kann, dann eine andere Großmacht wie Deutschland zum mindesten das Recht besitzt, den Schutz des ganzen Reichsgebietes durch die Wiederherstellung der allen Völkern zugebilligten natürlichen Hoheitsrechte innerhalb ihrer eigenen Grenzen sicherzustellen.

Gleichberechtigung endlich durchgeführt

Nach der nunmehr wiederhergestellten Souveränität des Reiches in seinem gesamten Gebiet und mit der damit endlich durchgeführten seit so langen Jahren ersehnten Gleichberechtigung ist aber das deutsche Volk gewillt und bereit, nunmehr einen endgültigen Schlußstrich zu ziehen unter das traurige Kapitel der geistigen und rechtlichen Irrungen und Verwirrungen in Europa, deren hauptsächlichstes Opfer es war. Mit dem Erlöschen des Locarno-Vertrages ist auch der letzte Rest der noch aus dem Geiste des Hasses entstandenen diskriminierenden Bestimmungen eines großen Volkes verschwunden. Ein schwerer seelischer und politischer Druck ist von dem deutschen Volk genommen, das sich nunmehr nach 17 Jahren endlich in seiner Freiheit und Ehre wiederhergestellt sieht.

Dieses deutsche Volk hat aber nun nur noch den einen aufrichtigen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit seinen Nachbarn zu leben und von jetzt an am Aufbau einer wirklichen Solidarität Europas nach seinem besten Vermögen mitzuarbeiten. Deutschland will in Zukunft als souveräne Nation frei und ungezwungen seine Abmachungen mit den anderen Staaten treffen. Es will damit beenden die lange Zeit deutsch-französischer Spannungen, Kriegen und Kriege, und will von sich aus endlich einleiten helfen eine bessere Zukunft der Verständigung und der Freundschaft der beiden großen Nationen. Dies wird von dem deutschen Volk aus tiefstem Herzen ersehnt.

In diesem Geiste hat der deutsche Reichskanzler der Welt ein historisches und wohl einzig dastehendes Angebot zur Befriedung Europas gemacht.

25 Jahre Frieden sollen sichergestellt werden

d. h. es soll ein Friedenswert entstehen, das weit über die Generation der Männer hinausreicht, die von der Geschichte berufen sind, dieses Werk heute abzuschließen.

Ich bin mir bewußt, daß der Rat für die Weiterbefolgung der Vorschläge nicht das zuständige Gremium darstellt, allein ich kann gleichwohl nicht darauf verzichten, auf ihre faktuale Bedeutung hier noch einmal hinzuweisen. Sie bilden mit der Herstellung der deutschen Souveränität eine politische Einheit und können deshalb auch vom Rate nicht unberücksichtigt bleiben, wenn er zu einer geschichtlich standhaltenden Beurteilung des politischen Charakters und der Bestimmung einer Aktion gelangen will, die, indem sie die letzten Reste einer ungleichen Bewertung europäischer großer Völker beseitigt, den ersten Grundstein zu einer neuen großen europäischen Gemeinschaft legt. Die Voraussetzung aber für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen dieser europäischen Völkerfamilie ist die Sicherung eines Friedens, der in seinem Segen durch keinerlei aggressive Aktionen, und wären sie noch so erfolgreich, erloschen könnte.

Der Inhalt und die Tragweite der deutschen Vorschläge bedürfen keines Kommentars. Sie sind so weit gespannt und umfassend, daß wohl jeder Staatsmann, dem das Wohl Europas am Herzen liegt, nur wünschen kann, sie in dieser oder jener Form bald verwirklicht zu sehen. — Darauf schloß Herr von Ribbentrop seine anderthalbstündigen Ausführungen:

Möge angesichts dessen der Rat über die Empfindungen des Augenblicks hinweg die Tragweite der geschichtlichen Entscheidung erkennen, die in seine Hand gelegt ist, und die mit-helfen soll, dem friedlosen Europa den Weg in eine bessere Zukunft offenzuhalten.

Schon während Herr von Ribbentrop seine Rede in deutscher Sprache hielt, wurde es deutlich, daß seine Worte einen starken Eindruck machten. Sobald die englische und die französische Uebersetzung verteilt worden waren, begann man sich allgemein mit der Rede zu beschäftigen. Während bisher allein der Deutschland abträgliche Standpunkt vertreten worden war, war sichtlich festzustellen, daß der deutsche Standpunkt und die deutschen Argumente ihre Wirkung hatten. Der allgemeine Eindruck ging dahin, daß die Rede ent-spannend gewirkt hat. Nach der Rede Ribbentrops wurde die Aussprache auf den Nachmittag vertagt, um den Mitgliedern des Rates Zeit zum Studieren der deutschen Erklärung zu lassen.



Unhaltbarer Ratsbeschluss

Botschafter von Ribbentrop legt Verwahrung ein

Der Völkerbundsrat hat am Donnerstagnachmittag in der öffentlichen Sitzung den von Belgien und Frankreich eingebrachten Entschließungsentwurf über die Verletzung des Vertrages von Locarno bei Stimmhaltung Chiles und in Abwesenheit Ecuador's sowie gegen die Stimme des deutschen Vertreters angenommen.

Chile enthielt sich der Stimme mit der Begründung, daß in der vorgelegten Entschließung eine enge Verbindung zwischen dem Vertrag von Versailles, dessen Verletzung Chile anerkennt, und dem Locarno-Vertrag, dessen Verletzung bestritten sei, bestehe.

Der Ratspräsident stellte fest, daß die Entschließung einstimmig mit einer Stimmhaltung und einem Nein, das als Stimme einer von Locarno garantierten Macht nicht zähle, angenommen sei. Zu den Stimmen der Garantien und der Garantierten von Locarno wurde festgestellt, daß diese abgestimmt hätten, ihre Stimmen aber nicht zählten.

Botschafter von Ribbentrop

gab nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Regierung lehnt die soeben beschlossene Resolution aus tiefster Ueberzeugung ab und muß hiergegen in aller Form Verwahrung einlegen. Nicht Deutschland hat den Locarno-Vertrag zum Erlöschen gebracht, sondern Frankreich durch den Abschluß des französisch-russischen Militärbündnisses. Der deutsche Schritt vom 7. März — die Wiederherstellung der vollen Souveränität in seinem eigenen Gebiet, dieses primitivste Recht eines Volkes zur Verteidigung seiner Grenzen — war ausschließlich die Konsequenz dieser französischen Handlungsweise. Ich habe heute vormittag eingehend eine umfassende Darstellung des deutschen Rechts- und politischen Standpunktes gegeben, und ich denke, daß, wenn die Herren Ratsmitglieder mehr Zeit gehabt hätten, diese Darstellung zu würdigen, sie zweifellos zu einer anderen Entschließung gekommen wären. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben die heilige Ueberzeugung, daß die soeben angenommene Ratsentschließung vor dem Urteil der Geschichte nicht bestehen wird.“

Dann gab der französische Außenminister Flandin eine kurze Erklärung ab, in der er sagte, daß das Recht nicht einseitig bestimmt werden könne und daß Frankreich von Anfang an bereit gewesen sei, die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Der Rat hält Freitagnachmittag eine nichtöffentliche Sitzung ab und wird außerdem als Dreizehner-Ausschuß den italienisch-abelinischen Streitfall prüfen.

Der Wortlaut der Ratsentschließung

Der Wortlaut des Entschließungsentwurfes, der dem Völkerbundsrat zur Abstimmung vorgelegt wurde, lautete:

„Auf Grund des am 8. März erfolgten Erlauchens Belgiens und Frankreichs befindet der Völkerbundsrat, daß die deutsche Regierung einen Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages beging, indem sie am 7. März 1936 veranlaßte, daß militärische Streitkräfte in die demilitarisierte Zone einmarschierten und sich dort festsetzten, eine Maß-

nahme, auf die sich der Artikel 42 und die nachfolgenden Artikel des Versailler Vertrages und des Vertrages von Locarno beziehen. Der Völkerbundsrat beauftragt den Generalsekretär, unter Bezugnahme auf Artikel 4, Absatz 2, des Locarno-Vertrages, über diesen Befund des Völkerbundsrates ohne Verzögerung die Signatarmächte dieses Vertrages zu verständigen.“

Flandin nach Paris abgeflogen

Der französische Außenminister Flandin ist Donnerstagabend nach Paris abgeflogen. Als ein englischer Pressevertreter den Außenminister fragte, ob er etwas zur gegenwärtigen Lage sagen könne, verwies Flandin den Fragesteller an den englischen Außenminister, der eher etwas sagen könne als er selbst. Er fügte hinzu, daß der Zeitpunkt seiner Rückkehr nach London ungewiß sei.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland beabsichtigt, am heutigen Freitag auf dem Luftweg nach Brüssel zurückzukehren.

Flandin berichtet im Ministerrat

Paris, 20. März. Der französische Ministerrat, unter Vorsitz des Präsidenten der Republik, hat von 22 bis 0.40 Uhr MEZ. gedauert. Nach der kurzen amtlichen Mitteilung hat Außenminister Flandin über die Ergebnisse der Londoner Verhandlungen Bericht erstattet. Der Ministerrat habe diesen Bericht einstimmig gebilligt. Der Außenminister werde am Freitag eine Erklärung in der Kammer abgeben.

Die Londoner Vorschläge vom französischen Ministerrat angenommen

Paris, 20. März. Ueber die Ergebnisse des Ministerrats am Donnerstagabend verlautet noch von zuständiger Stelle, daß die Vorschläge, die Außenminister Flandin aus London mitgebracht habe, vom Ministerrat einstimmig angenommen worden seien.

„Beträchtlicher Fortschritt“

Nachführung der Locarno-Mächte.

Schwieriger als der Verlauf der Völkerbundsratsitzung gestalten sich die Besprechungen der in London versammelten Locarnomächte. Um endlich zu einem Entschluß zu kommen, traten die Vertreter der Locarnomächte Mittwochabend um 10 Uhr im englischen Auswärtigen Amt zu einer neuen Nachsitzung zusammen. Sie zog sich bis um 2 Uhr früh hin. Im Anschluß daran wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die Sitzung prüfte den Entwurf für ein allgemeines Uebereinkommen unter Vorbehalt gewisser Punkte, die einer weiteren Prüfung bedürfen. Es wurde ein beträchtlicher Fortschritt erzielt.“

Unmittelbar nach der Vertagung der Donnerstagvormittag-Sitzung des Völkerbundsrates auf den Nachmittag zogen sich Eden, Grandi, Flandin und van Zeeland zurück und traten zu einer neuen Sitzung der Locarnomächte zusammen, in der das erreichte Uebereinkommen der Locarnomächte weiter gefördert werden sollte. Die Rechtsberater der Locarnomächte tagten gleichzeitig mit dem Völkerbundsrat. Das Ergebnis ihrer Beratungen ist ein Entwurf, der den Mächten sogleich nach der Ratsitzung vorgelegt wurde.

heitenverträge gehalten. Europas Schicksal hänge jetzt davon ab, daß das französische Volk endlich begreift, daß nur eine sichere und ehrliche Einigung unter den Stärken den Frieden garantieren könne. Die Zeit sei gekommen, wo man endlich die Zeichen der Friedensverträge aus dem Wege räumen und vorurteilsfrei und mutig ein neues Zeitalter friedlicher Entwicklung schaffen müsse. Die Heiligkeit und Unantastbarkeit internationaler Verträge habe in der früheren Geschichte Frankreichs nichts gegolten.

Das deutsche Volk will nicht degradiert und diffamiert sein.

Herold für den Frieden

Hitler bietet die Hand zur Versöhnung

Die Grundgedanken der Führerrede in der Königsberger Schlageterhalle fanden in folgenden Kernsätzen ihren Ausdruck:

„Es ist unmöglich, einen Bund der Nationen aufzubauen auf dem Buchstaben eines Vertrages, der die Völker zerreißt in verschieden gewertete Klassen von Nationen. Was wir erstreben, ist die Erziehung dieser aus Haß geborenen Völkerverzerrung durch eine höhere Vernunft der Völkervereinigung und Völkervereinigung.“

„Ich würde mich pflichtvergessen an den Interessen der deutschen Nation versündigen, wenn ich nicht aus dem französisch-sowjetrussischen Pakt auch für Deutschland die einzig möglichen Konsequenzen gezogen haben würde.“

„Ich habe den Mut gehabt, die geschichtlich schwerste Aufgabe zu übernehmen, die einem Sterblichen in einem Volke gestellt werden kann, und erwarte nun von dir, deutsches Volk, daß du nun hinter mich trittst, nicht weil du mich stützen sollst, sondern weil du mich stark machen mußt für dich selbst. Ich glaube, dann wird es auch den anderen Völkern und ihren Staatsmännern, so Gott will, klar werden, daß ein Volk von solcher Einigkeit, von solcher Glaubenskraft und Zuversicht nicht weiterhin so behandelt werden kann, wie man das glaubte, 15 Jahre lang tun zu dürfen.“

„Ich biete — und hinter mir steht dann geschlossen ein ganzes Volk — den anderen Völkern die Hand zur Versöhnung und zur Verständigung. Wer es vor seinem Gewissen verantworten kann, diese Hand, in der sich 68 Millionen Menschen vereinigen, zurückzuführen, der soll dann die Verantwortung vor der Geschichte übernehmen!“

„Drei Jahre lang, mein deutsches Volk, bin ich dein Herold gewesen. Heute bin ich wieder dein Herold für den Frieden Europas. Tritt jetzt wie ein Mann hinter mich und stärke mich in meinem Kampf, der der Kampf ist für dein Recht und für deine Freiheit!“

Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Warschau, 20. März.

Am 16., 17. und 18. d. M. fand in Warschau die vierte gemeinsame Tagung der von der deutschen und der polnischen Regierung mit der Durchführung des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 betrauten Regierungsausschüsse statt. Gegenstand der Verhandlungen war in erster Linie die Festsetzung des Planes für die polnische und Danziger Ausfuhr nach Deutschland im Monat April d. J. Die weiterhin günstige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach Polen ermöglichte es, den Umfang des polnischen Exportes nach Deutschland gegenüber dem Monat März um 50 v. H. zu erhöhen. Ferner wurde eine vorläufige Regelung für langfristige Geschäfte getroffen, die es ermöglicht, deutscherseits Abschlüsse nach Polen zu tätigen, deren Zahlungsfristen sich über die Dauer des Abkommens (31. Oktober 1936) hinaus bis zum 1. Februar 1937 erstrecken.

Wo der Wille ist, da ist der Erfolg

Wir Nationalsozialisten wissen, daß ohne Können, ohne Fleiß und Ausdauer kein wirklich großer Erfolg in der Politik erzielt werden kann. Aber der Wille ist das lobernde Element, das alle Lebensenergien erst emporen läßt und sie trägt. Wo dieser Wille ist, da ist der Erfolg. Wo er nicht ist, da ist der Kampf verloren, ehe wir angetreten sind.

Dr. Dietrich, Februar 1934.

Pennsylvanien unter Wasser

Ueber 100 Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe

New York, 20. März. Die Naturkatastrophe in den östlichen Gebieten der Vereinigten Staaten hat ein furchtbares Ausmaß erreicht. Stündlich werden neue Verwüstungen aus den 15 betroffenen Staaten gemeldet. Die Nachrichtenverbindung mit vielen Gegenden ist zudem völlig unterbrochen. Die Zahl der Toten steigt dauernd und beträgt bisher schon über hundert. Zehntausende wurden obdachlos. Gewaltig ist auch der Sachschaden. In Pennsylvanien allein werden die Ueberschwemmungsschäden auf 35 Millionen Dollar geschätzt.

Alle Flüsse, die aus dem Alleghanie-Gebirge kommen und durch Pennsylvanien, Ohio und West-Virginia fließen, führen Hochwasser, wie es in der Geschichte dieser Staaten noch nicht zu verzeichnen war. Nur der Tatsache, daß noch eine Reihe von Dämmen dem Hochwasser standhält, ist es zu verdanken, daß die Einwohner an manchen Orten auf Hügel und sonstige Erhöhungen flüchten konnten.

Brandkatastrophen in Pittsburg

In Pittsburg, einem der bedeutendsten Industrie- und Bankzentren der Vereinigten Staaten, haben die Ueberschwemmungen geradezu ein katastrophales Ausmaß angenommen. Die Warenhäuser, die Theater und die großen Geschäftsgebäude stehen

bis zu fünf Meter unter Wasser.

Hunderte von Angestellten und von Ladenbesuchern sind durch die plötzlich hereinbrechende Ueberschwemmung in den Gebäuden eingeschlossen. Zwei große Kraftstromwerke haben ihre Betriebe einstellen müssen. Der gesamte Straßenbahnverkehr steht still.

Im Distrikt Pittsburg haben sich infolge der Ueberschwemmungen Explosionen ereignet. Zwei Fabriken, eine Raffinerie und elf Wohnhäuser sind durch Feuer zerstört worden.

Die Nahrungsmittelzufuhr in Pittsburg ist ebenso wie in anderen Gegenden, die von den Ueberschwemmungen heimgesucht worden sind, stark behindert. Der Mangel an Kleinbooten erschwert das Rettungswerk. Durch die Lahmlegung des Elektrizitätswerkes von Pittsburg ist die Lichtversorgung dieser Stadt vollständig unterbrochen. Die Stadt liegt in völliger Dunkelheit.

Das Weiße Haus bedroht

In Washington sind 1500 Notstandsarbeiter aufgebieten worden, die zum Schutz der Regierungsgebäude aus 80 000 Sandfäden einen 6 Meter hohen Damm bauen. Das Weiße Haus liegt nur 400 Meter von dem Damm entfernt. Telle des Handels-, des Arbeits- und des Marineministeriums sind ebenfalls bedroht.

Große Hilfsaktion

Präsident Roosevelt hat sämtliche Regierungsstellen, die Armee, die Marine, das Schachamt, die dem Schachamt unterstellten Gesundheitsämter und das Rote Kreuz angewiesen, eine große Hilfsaktion für die Bevölkerung der durch die Ueberschwemmungskatastrophe heimgesuchten Staaten einzuleiten.

Das Kriegsamt hat die kommandierenden Generale von sechs Armeekorps angewiesen, im Ueberschwemmungsgebiet zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stehen. Das Marineamt hat dem Kommandanten der Marinestationsstation in Calcutta die Anweisung erteilt, alle Luftschiffe für Hilfeleistungen bereitzustellen.

Sämtliche verfügbaren Ärzte, Krankenschwestern und -wärter aus den Krankenhäusern von Philadelphia und anderen, von den Fluten nicht betroffenen Städten begaben sich in Flugzeugen nach den Ueberschwemmungsgebieten. Das Rote Kreuz hat sich an das amerikanische Volk mit der Bitte gewandt, sofort mindestens 3 Millionen Dollar zu stiften, da schon jetzt rund 38 000 obdachlose Familien zu versorgen seien.

Washington unter Wasser

Die amerikanische Bundeshauptstadt erlebt jetzt die höchste Hochwasserflut seit 1889. Fast alle Brücken, die Washington mit Virginia und dem Süden verbinden, sind teils überflutet, teils wegen Einsturzgefahr geschlossen; auch die Autostraßen nach dem Westen und Norden sind entweder überflutet oder mit Kraftwagen verstopft.

Der Potomac-Fluß rast mit ungeheurer Geschwindigkeit und Kraft an Washington vorbei; alle Häuser am Flußufer sind überflutet und werden zum Teil fortgespült. Die Schiffe auf dem Strom, dessen Wassermassen zeitweise durch die vom Meer kommenden Springfluten verdoppelt wurden, ist eingestürzt. Boote und größere Schiffe werden an Brückenpfeiler geschleudert und zertrümmert. Viele Bäume und große Mengen Erde werden vom Wasser fortgerissen.

Neuter über die vorläufige Vereinbarung

London, 20. März. Ueber die unter den Locarnomächten zustandegekommene vorläufige Vereinbarung berichtet Neuter, daß unter anderem eine internationale Konferenz vorgesehen sei, auf der die deutschen Friedensvorschläge erörtert werden sollen, und zwar einschließlich

1. des mitteleuropäischen Problems,
2. der Abrüstung, und
3. wirtschaftlicher Fragen.

Ferner wird vorgeschlagen, dem Völkerbundsrat wahrscheinlich schon in der nächsten Woche eine Reihe von Entschließungen vorzulegen. Eine dieser Entschließungen fordert eine ernste Bestätigung der Heiligkeit der Verträge, eine andere die Ueberweisung des französisch-sowjetrussischen Paktes an den Haager Gerichtshof. Eine dritte Entschließung erachtet den Völkerbundsrat, Kenntnis zu nehmen von den verschiedenen anderen Vorschlägen, die in der Vereinbarung enthalten sind.

Presz Association meldet hierzu im einzelnen, daß Frankreich seine Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Rheinland als Vorbedingung für Verhandlungen fallen gelassen habe. Deutschland werde eingeladen werden, seine These, daß der französisch-sowjetrussische Pakt eine Verletzung des Locarno-Vertrages sei, dem Haager Gerichtshof vorzulegen. Wenn die Verhandlungsbedingungen in der schwierigen Zwischenzeit verwirklicht werden sollten, sei es notwendig, daß alle Parteien zur Stabilisierung der Lage beitragen müßten. Was die internationale Konferenz zur Erörterung der deutschen Vorschläge angehe, so hätten sowohl die französischen als auch die belgischen Vertreter dieser Absicht zugestimmt.

Man sei aber der Ansicht, daß eine befriedigende Regelung der Lage nicht herbeigeführt werden könne, falls man nicht auch die Aufgabe, eine Rüstungsbegrenzung herbeizuführen, in Angriff nehme. Schließlich müsse auch das wirtschaftliche Problem erwogen werden.

Als Zeitpunkt für die Abhaltung der internationalen Konferenz wird schätzungsweise Ende Mai angegeben, da noch zahlreiche Vorarbeiten geleistet werden müßten. Dabei würden sämtliche Vorschläge Hitlers zur Beratung kommen.

Verlogene Gerechtigkeit

Ein Artikel des ungarischen Abgeordneten Rajniß Budapest, 19. März. Unter dem Titel „Verlogene Gerechtigkeit“ wendet sich der bekannte ungarische Reichstagsabgeordnete Dr. Franz Rajniß im nationalvölkischen Uj Magyarjara scharf gegen die Machenschaften Sowjetrusslands und des internationalen Judentums, die gegenwärtig befristet seien, eine endgültige friedliche Regelung und Verständigung zwischen den westeuropäischen Großmächten mit allen Mitteln zu verhindern.

Tausende fremde Ausländer, die gesamte liberale jüdische Weltpresse, Agenten verschiedenster Staaten und Gruppen suchen gegenwärtig einen dauerhaften Ausgleich der deutsch-französischen Gegensätze zu verhindern. Deutsche Emigranten und jüdisch beeinflusste Weltligen suchen sich einzuschalten, um die französische Offensivität zu verheizen und zu vergiften. Die Türkei habe bereits vor Jahren den von Frankreich diktierten Frieden umgestoßen. Die Tschechoslowakei habe sich niemals im entferntesten an die internationalen Mindest-

TURNEN · SPORT · SPIEL

Turnverein Pulsniz M. S. (D.) Handball

Sonnabend, 21. März, 16.30 Uhr, am Volkssbad:
 T.V. Pulsniz M. S. 2. gegen Arbeitslager Radeberg 1. Zu
 einem Wochenendspiel haben sich die Hiesigen einen ganz
 achtbaren Gegner verpflichtet. Erst vor kurzem weilten die
 Arbeitsmänner beim Turnerbund und unterlagen der Bezirks-
 Klassenmannschaft nach hartnäckigem Kampf mit 5:8. Nun
 haben die Reservisten von Pulsniz M. S. diese Gelegenheit
 wahrgenommen, und werden ihr Können mit den Gästen
 messen. Nach den letzten Leistungen der Hiesigen zu urteilen,
 dürfte mit einem wirklich spannenden Kampf zu rechnen sein,
 denn die Gäste werden unter allen Umständen gegen eine
 „2. Mannschaft“ als Sieger den Platz verlassen wollen. Wir
 erwarten zu diesem ersten Wochenendspiel eine ansehnliche
 Zuschauermenge, die auch bestimmt auf ihre Kosten kommen
 dürfte.

Turnverein Lichtenberg (D.) Handball

Ergebnis vom Sonntag, 15. März: Lichtenberg 1. gegen
 Großhirsdorf Gesa 4:6. Lichtenberg Jugend gegen Turner-
 bund Pulsniz Jugend 10:1.

In alle Dietwarte!

Der Führer, der uns durch seine geschichtliche Tat vom
 7. März 1936 Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung wieder-
 gab, ruft das deutsche Volk am 29. März 1936 zur Wahlurne,
 um sich erneut seiner Zustimmung zu seinen Maßnahmen und
 Entschlüssen zu versichern. Wir sind verpflichtet, uns mit
 ganzer Kraft dafür einzusetzen, daß das Ergebnis der Wahl
 eine einmütige Vertrauensumgebung für den Führer und die

nationalsozialistische Regierung wird. Ich ordne deshalb an,
 daß alle Dietwarte sich im Einvernehmen mit den zuständigen
 Stellen der NSDAP. tatkräftig an der Vorbereitung und
 Durchführung der Wahl beteiligen, insbesondere dafür Sorge
 tragen, daß alle Mitglieder ihrer Vereine eingehend über die
 Bedeutung der Wahl unterrichtet werden und es als ihre
 selbstverständliche Pflicht betrachten, am Wahltag durch Ab-
 gabe ihrer Stimmen der einheitlichen Auffassung des deutschen
 Volkes von Ehre und Freiheit überwältigenden Ausdruck
 zu geben.

Rudolf Gabsch,

Kreisdietswart im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen
— Kreis Ramenz —

Den Platz an der Sonne erkämpft

Die deutschen Frauen haben sich ihren Platz im Sport
 erkämpft. Sie haben sich eingereicht in die Gemeinschaft derer,
 die ihre Kräfte erproben und erkennen wollen. 772 000 Frauen
 und Mädchen sind heute schon allein im Reichsbund für
 Leibesübungen rechte Verkünderinnen der Wahrheit, daß
 Leibesübungen treiben müssen. Die „Kraft-durch-Freude“-
 Kurse haben großen Zuspruch und es ist selbstverständlich, daß
 unser weibliches Geschlecht sich nicht nur im DRK. und in der
 Arbeitsfront für die körperliche Erhaltung einsetzt, sondern
 daß sich vor allem auch unsere Mädel im BdM. durch Sport-
 arbeit frisch und leistungsfähig machen. So besteht auch
 zwischen dem Deutschen Frauendienst und dem DRK. eine gute
 Arbeitsgemeinschaft und alle Turnerinnen und Sportlerinnen
 über 21 Jahre gehören durch ihre Mitgliedschaft im DRK.
 dem Deutschen Frauendienst an. Beide Organisationen kennen
 ihre Aufgaben und sind bemüht, sie in gegenseitigem Ver-
 ständnis zu lösen.

Rundfunk-Programm

Freitag, 20. März:

Rln: 20.10: Soldaten — Kameraden. 1. Der historische
 Reitermarsch. 2. Funkappell aller Frontsoldaten. 3. Ra-
 merabschaft. Eine Hörfolge aus deutscher Dichtung vom
 Weltkrieg bis zur Gegenwart.
 Breslau: 21.00: Aus Beuthen O.S.: 500 Sängler singen
 für das Winterhilfswerk.
 Wien: 20.00: 6. Sinfonie F-Dur von Beethoven.
 London: 21.30: Kapelle Hartley.

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 21. März

9.45 Das Kriminalamt meldet! 10.15 Fahne der Jugend —
 Fahne des Sieges; 12.00 Aus Stuttgart: Buntes Wochenende;
 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Heute vor ... Jahren;
 15.05 Buchberichte; 15.25 Kinderstunde: Die Zigarettenkiste als
 „Treibhaus“; 16.00 Aus Köln: Der frohe Samstagnachmittag;
 18.00 Schallplattenmusik; 18.25 Unterhaltende Musik für zwei
 Klaviere; 19.00 Gegenwartslexikon: Ueberpflanzung, Dauer-
 magnet, Kalenderreform; 19.10 Abendliche Elegie; Hörfolge;
 19.50 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Der Tanz
 ist da! Ein bunter lustiger Frühlingstraß; 22.00 Nachrichten;
 22.30 Das frohe Wochenende.

Deutschlandsender.

Sonnabend, den 21. März.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
 — 10.00: Sendepause. — 10.15: Feierstunde zum 21. März. Fahne
 der Jugend — Fahne des Sieges. — 10.45: Fröhlicher Kindergar-
 ten — 11.30: Mittagsständchen. Anschließend: Wetterbericht. —
 15.10: Musik am Wochenende (Schallplatten). — 16.00: Aus Köln:
 Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Fröhlicher Reigen
 (Schallplatten). — 18.45: Sportwochenchau. Was war — was
 wird. — 19.00: Bumbum-trara — der Tanz ist da! Blasmusik. —
 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10:
 Tausend muntere Noten! Großer bunter Abend — 22.30: Eine
 kleine Nachtmusik. — 23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz!

Handelsteil

Ramenger Wochenmarkt

Am 19. März 1936 wurde gezahlt pro Zentner in RM:
 Weizen, Preisgebiet W. 8, eff. Gew. 77 kg 10.05, Roggen,
 Preisgebiet R. 3, eff. Gew. 72 kg 8.50, Futtergerste, Preis-
 gebiet G. 8, 8.55, Industrie- und Braugerste —, Gerste —,
 Hafer, Preisgebiet H. 8, 8.00, Heu, hiesiges, 4.75—5.00, Stroh
 (Flegel) ohne Angebot, (Futter und Streu) 2.50—2.60, Weizen-
 mehl Type 790 (Zusatz) 18.25, Type 450 (Zusatz) 21.00 (sach-
 weise an Verbraucher), Roggenmehl (frei Bäckereiaus) Type
 997 12.30, Type 815 12.50, Weizenkleie (Bezirksmühlenteile)
 6.50, Handelskleie (hiesige) 6.75—7.00, Roggenkleie (Bezirks-
 mühlenteile) 6.00, (Handelskleie) 6.50, außerhiesige ausgiebig
 entsprechendem Frachtschlag, Landbutter, 250 Gramm bis
 76 Pfg., ungetrennte Landeier Höchstpreis 8 Pfg. das
 Stück. — Ferner kosteten u. a.: Spinnat 50, Rottkraut 30—36/
 Weißkraut 30, Orntohl 30, Zwiebeln 24—30, Steckzwiebeln
 0—120, Meerrettich 140, Sellerie 40, Möhren 16—20, Ra-
 pinschen 150—160 Pfg. das Kilo; Kohlrabi 10—15, Blumen-
 kohl 30—60, Staudensalat 30 Pfg. das Stück, Rabieschen
 10 Pfg. das Bündel.
 Ferkel 12—23 RM, Krieschel 1.60—1.80 RM. Für aus-
 gefuchte Ware Preise über Kofz.

Baumwolle — Reuport	19 März	18. März
Koto Reuport	11,44	11,45
März 1936	10,99—11,40	11,40—11,41
April 1936	11,18	11,17
Mai 1936	10,96—10,98	10,94
Juni 1936	10,77	10,75
Juli 1936	10,69	10,66
August 1936	10,51	10,48
September 1936	10,41	10,38
Oktober	10,20	10,11—10,12
November 1936	10,19	10,10
Dezember	10,19	10,12—10,13
Januar 1937	10,20	—
Zufuhr in atl. Häfen	—	4 000
Zufuhr in Golfhäfen	10 000	—
Export nach England	9 000	—
Export n. d. übr. Kontinenten	8 000	8 000

Die Preisgestaltung am Baumwollmarkt war nicht ganz
 einheitlich. In der Märzfrist erfolgten verschiedentlich An-
 dienungen, so daß Marktstellungen vorgenommen wurden. Der
 Pool verkaufte bis zu 11,35 Cent darunter. Die späteren
 Sichten lagen stetiger, zumal für ausländische Rechnung Käufe
 in neuer Serie erfolgten.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Die Durchführung der Olympiade wurde sichergestellt
Schlußfeier in Garmisch

Harald Olfensens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin

Zweiter Teil, Frühling.

Im Gebirge tobten die Frühlingsstürme. Sie orgelten
 in den hohen Tannen das Lied vom ewigen Werden, das
 sich in diesen Tagen gewaltig offenbarte. Von den
 Zweigen tropfte der geschmolzene Schnee, gab dem Boden,
 der bald nur noch hier und da mit weißen Schneeflecken
 übersät war, eine feuchte Fruchtbarkeit, die in den
 Mittagsstunden bereits mit warmem Atem zu dampfen
 begann.

Am tollsten aber waren die Gebirgswässer. Aus dem
 Kristall der bannenden Eisdede hatten sie sich befreit,
 rissen die noch festen Eisstücke an den Seiten ab und
 sprudelten und schäumten in durchsichtiger bläulicher Klar-
 heit zu Tal, sprangen quer über die Waldwege und ließen
 sich in ihrer jugendlichen Ausgelassenheit und bezaubern-
 den Reinheit keine Fesseln anlegen und Regeln vor-
 schreiben. Eine ewige Jugend hatte sich in ihnen wieder
 ans Licht gerungen. In den Mittagsstunden fing sich die
 warme Frühlingssonne in ihnen. Da glitzerten und
 funkelten die Quellen und Wasserlein, brachen vor dem
 einsamen Waldwanderer hervor wie ein köstlich gekleidetes
 Märchenkind, dessen seliges Lachen die ganze Luft erfüllte.

Ein wenig unwirsch zog Harald Olfens den Fuß
 zurück. Unsaugbar naß war es hier im Wald.

Drunten im Hotel hatte man recht gehabt, wenn man
 ihn vor einem Spaziergang in dieser Höhe gewarnt. Aber
 den Mann hatte es nicht mehr in den engen Stuben ge-
 litten. So herzbefreiend war dieser Gebirgsfrühling im

Grunde genommen ja. Etwas Herberes, Frischeres konnte
 man sich kaum denken.

Fast Sehnsucht hatte Harald Olfens nach dieser ur-
 wüchsigem Kraft des Gebirges gehabt, verwandt dem
 Elementaren des Meeres, das er schon Jahre nicht mehr
 gesehen. Wohl schrieb die Mutter von Zeit zu Zeit einen
 Brief voll Sehnsucht und Liebe, der immer wieder in dem
 Einsamen eine wehe Stelle wund aufriß vor Heimweh.
 Aber er konnte nicht in die Heimatstadt zurückkehren. Noch
 nicht. Vielleicht einmal wieder in vielen, vielen Jahren,
 Jahrzehnten, wenn die Heimatstadt ein neues Gesicht
 zeigen würde und viele Menschen nicht mehr lebten, die
 den Mann einst gekannt. Alt würde dann alles sein, alt
 und grau!

Der Mann hielt den Schritt an.

Alt? Wie alt war er eigentlich?

Er zählte die Jahre nicht mehr. Aber er kam sich vor
 wie ein Greis, der schon mit allem in der Welt ab-
 geschlossen. Nur daß ihm der seelische Frieden, das innere
 Gleichgewicht des Geistes fehlte! Daran merkte er, daß
 er das vierzigste Lebensjahr doch noch nicht erreicht. Aber
 sonst? Harald Olfens dachte zurück an all die vergangenen
 Jahre seit seiner gelösten Verlobung.

Bekannt war sein Name geworden, geachtet in der
 Fachwelt, fast abgöttisch genannt in Frauenteilen. Auf-
 sehen hatte sein Wert erregt, dessen richtungweisende
 Grundlinien jährlich Tausenden von jungen Frauen das
 Leben rettete, das früher unweigerlich für sie verloren war.
 Aus allen Teilen der Welt kamen Dankschreiben, be-
 geisterte, schon-immerliche. Universitäten ernannten den
 Mann zu ihrem Ehrendoktor. Schroff und unliebens-
 würdig lehnte Harald Olfens alles ab, zog sich in eine
 ungeliebte Wohnung in einer fremden Großstadt zurück.
 Alle Ehrungen konnten ihn nicht glücklich machen, gaben
 ihm nicht eine kleine, bescheidene Alltagsbefriedigung
 zurück, um die er den ärmsten Bettelmann oft beneidete.

Auch Marianne hatte einmal an ihn geschrieben. Einen
 Brief voll Reue und Zerknirschung. Den Rechtsanwalt
 Friedrichsen hatte sie damals geheiratet. Aber schon nach

einem Jahre war diese Ehe geschieden worden. Friedrichsen
 hatte Unglück in mehreren Prozessen gehabt. Seine
 Klienten kamen nicht mehr. Die Not zog ins Haus und
 vertrieb endlich Marianne, deren unermüdete Aben-
 teuerlust sich jetzt nach Ruhe und Frieden, vor allem aber
 nach einem vollständig gesicherten Dasein und anspruchs-
 vollem Lebenszuschnitt sehnte.

In tausend Fetzen zerriß Harald Olfens den Brief.

Gehäht hatte er bis zu diesem Augenblick die Frau, die
 ihn so schamlos betrogen, um nachher doch als Unschuldige
 in den Augen der Welt dazustehen. Jetzt verachtete er sie.
 Und diese Verachtung zerriß das Herz noch viel mehr als
 der Haß.

Diese Verachtung hatte das letzte Restchen Gefühl in
 des Mannes Seele getötet. Es war nichts anderes in ihm
 übriggeblieben als ein messerscharfer Zynismus, der nichts
 Heiliges mehr kannte, alles in den Staub zog, verspottete
 und verhöhnte. Vor allem die Frauen. Das war auch der
 Grund, weshalb er alle Bitten und Beschwörungen aus-
 schlug, doch wieder zu praktizieren.

„Sie sind es der gesamten Frauenwelt schuldig!“ hatte
 der alte Professor Wegener gesagt.

Aber Harald Olfens lachte nur.

„Ich der Frauenwelt etwas schuldig? Ich glaube, der
 Fall ist durchaus umgekehrt gelagert. Ich fühle mich wirk-
 lich nicht berufen, auch nur irgendeinem weiblichen Wesen
 durch mein Wissen oder die Geschicklichkeit meiner Hände
 zu helfen!“

Und dabei war es geblieben.

Zwar war Harald Olfens auch jetzt noch der ver-
 götterte Frauenliebhaber, wo er sich blicken ließ. Aber die
 Frauen, die ihm alle eigensüchtig und würdelos er-
 schienen, bedeuteten nichts weiter als Epifoden in seinem
 Leben, die meist mit einem gellen Rixton unharmonisch
 abschlossen. Einsam war der Mann im tiefsten geblieben.
 Hineinverrannt hatte er sich in eine Idee, die ihn immer
 weiter von den Menschen, von allen Menschen wegführen
 würde, um endlich einmal in vollständiger Verbitterung
 zu enden.

(Fortsetzung folgt.)



Wochenend-Panoptikum



Das gestörte Kränzchen

3. Unser Kränzchen ist gestört,
Ich bin empört, wie sich's gehört,
Scheidt ihr den Menschen nicht nach Haus,
So tret ich aus dem „Kränzchen“ aus.

1. In diesen sehr bewegten Tagen
Wurde viel Porz'lan zertrümmert,
Bewußt und auch verheerend,
Teils geheim, teils öffentlich.

2. Einer gadert, das ist klar,
Der da Hahn im Korb war:
„Ich dulde es nicht, ich leid es nicht,
Dass man ein Wort von Frieden spricht.“

4. Sieht der Mann einmal dort,
Ist die Gemütslichkeit gleich fort,
Denn da wird er sich erdreisten,
Wahre Arbeit hier zu leisten. —

5. Darum, Schwestern, laßt Euch raten,
Seid und bleibet Diplomaten,
Siegt diesmal die Vernunft,
Wär es aus mit unsrer Junft!“

Eingegangen

Am Fenstertisch sitzen zwei junge Referendare vom nahen Amtsgericht und debattieren lebhaft über eine Prozeßsache. Jeder will recht haben. Schließlich ruft der eine: „Herr Ober, bringen Sie mir einmal das Strafgesetzbuch, Band zwei!“
Nach einer Weile kommt der Kellner zurück und sagt leise: „Der Chef nimmt den Wein auch so zurück!“

Serstreut

„Um Himmels willen, Herr Professor, rufen Sie Ihren Hund zurück! Er zerreißt mir beide Hosenbeine!“
„Zurückrufen? Kunststück. Ich kann mich an den Namen des Hundes überhaupt nicht mehr erinnern.“

In der Abenddämmerstunde

„Wohin denn schon so eilig?“
„Nach Hause.“
„Was? So früh schon?“
„Ich möchte mal den Abend bei meiner Frau verbringen.“
„Manu! Auf einmal?“
„Ja. Sie ist stark erkältet und kann kaum sprechen.“

Amgeschrieben

Kleiner Junge (eine Kacke auf dem Arm tragend): „Ich möchte um die fünf Mark bitten, die Sie als Belohnung ausgeschrieben haben, wenn man Ihren Kanarienvogel wieder bringt.“
Dame: „Aber das ist doch kein Kanarienvogel, das ist doch eine Kacke!“
Junge: „Der Kanarienvogel ist drin.“

Die Stimmungskanone

Der Mann behauptete von sich, er sei Humorist, Parodist, Exzentriker, Zauberkünstler, Liebersänger — mit einem Wort, er sei das, was jeder Direktor ersehne: eine Stimmungskanone.
„Schön, ich verpflichte Sie!“ sagte der Direktor.
Und die Stimmungskanone präsentierte sich dem Publikum.
Es war eine Katastrophe. Die Leute blieben eiskalt; kein Beifall, nichts. Als der Vorhang fiel, stürzte der Direktor auf den Unseligen los:
„Herrr, eine Stimmungskanone mögen Sie ja sein! Aber schrecken tun Sie nicht wie Blindaarier!“

Ganz einfach

„Wenn ich bis spät in die Nacht geschrieben habe,“ klagt der Dichter Hühnerklee einem Freund sein Leid, „dann finde ich keinen Schlaf mehr.“
„Da gibt es doch ein sehr einfaches Mittel,“ meint der Freund.
„Und das wäre?“
„Du liest einfach das Geschriebene nochmals durch.“

Eintritt nur gegen Karten

Das neue Mädchen vom Land (eine Besuchkarte überreichend): „Die Dame sitzt im Salon, gnädige Frau. Und dann steht noch eine draußen vor der Tür.“
Dame: „Vor der Haustür? Aber warum denn?“
Mädchen: „Die hat keine Eintrittskarte.“

Humor

„Fischer, was sind Sie im Zivilberuf?“
„Schauspieler, Herr Feldwebel!“
„So? Dann mimen Sie endlich mal einen tüchtigen Soldaten!“
„Und jetzt bitte ich Sie, mir Ihre Uhr zu geben. Ich werde sie verschwinden lassen und wieder herbeizubehalten!“
„Verschwunden ist sie schon gestern im Kino! Sie brauchen sie nur herbeizubehalten!“

„Herr Schmitz, ich habe in meinem Leben viele Menschen kennen gelernt, aber niemand, der so getrunken hätte wie Sie!“
„Ach Gott, Herr Pastor, jetzt schmeicheln Sie!“

„Mein Herr, sind Sie derjenige, der mir gestern eine Ohrfeige verabfolgte?“
„Bedauere, nein!“

Hausfrau zum Dienstmädchen: „Das muß man Ihnen lassen, Emilie, puzhüchtig sind Sie nicht!“

„Denken Sie nur, Frau Petterson, wenn das nun allgemein wird mit dem Fernsehen...“
„Ja, für mich, wo ich doch kurzfristig bin, ist das ein großer Vorteil!“

„Woher hat denn der Huber eigentlich sein Vermögen?“
„Vom Schmuggel!“
„Aha, sein Reichthum kennt also keine Grenzen!“

„Wie traurig der Fluß heute rauscht, Karl!“
„Kein Wunder, Emmi. Ich habe vorhin den Kuchen hineingeworfen, den du heute gebaden hast!“

„Unserm Verein muß frisches Blut zugeführt werden! Wollen Sie nicht als Mitglied beitreten?“
„Geht leider nicht; ich bin blutarm!“

„Glauben Sie an Seelenwanderungen?“
„Ja. Ich zum Beispiel war früher einmal ein Dohle!“
„Wann war das?“
„Damals, als ich Ihnen die zwanzig Mark borgte.“

Wulle warb um ein Mädchen.
Des Mädchens Vater fragte:
„Können Sie auch eine Frau ernähren?“
Wulle erwiderte:
„Wenn Sie mir unter die Arme greifen, daß ich auf eigenen Füßen stehen kann, werde ich Ihre Tochter auf Händen tragen.“

Wilma will sich scheiden lassen.
„Warum, Wilma?“
„Mein Mann streichelt immer seine rechte Hand.“
„Das ist doch kein Scheidungsgrund?“
Wilma schluchzt:
„Doch! Die rechte Hand meines Mannes ist seine Sekretärin.“

„Nun, wie hat es Ihnen denn in den Alpen gefallen?“
„Oh, es war sehr nett; nur hatten wir wenig Aussicht: meistens waren die Berge im Weg.“

„Ich werde meiner Frau mein ganzes Vermögen hinterlassen unter der Bedingung, daß sie spätestens ein Jahr nach meinem Tod wieder geheiratet hat.“
„Wirklich eine merkwürdige Bedingung. Warum befehle ich dir denn gerade auf dieser Klausel?“
„Ja, ein Mensch soll doch wenigstens meinen Tod ehrlich bedauern!“

„Frauen können Schmerzen besser ertragen als Männer. Das ist eine erwiesene Tatsache.“
„Woher weißt du das? Von deinem Arzt?“
„Nein. Von einer Schuhverkäuferin.“

Gast (seine Hotelrechnung lesend): „Sagen Sie mal, hat hier Schiller übernachtet, bevor er seine „Räuber“ schrieb?“

